Dein Reich Commet

Spruch 89 / Lobet ben Beren 90 / Unfer vierfaches Blaubenszeugnis 92 / Nifobemus und Bachaus 96 / Chriftusnachfolge ift Befenntnis jum Reich 98 / Aus unferer Miffionsarbeit 102 / Aus ber orthodoren Rirche im Beneralgouvernement 106 / Fern-Oft! 108 / An unfere Lefer 109 / Bücherbesprechungen 110 / Reisebienfte 111

HERAUSGEGEBEN

NUMMER 11

NOVEMBER 1940 21. JAHRGANG

Ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache

3oh. 12, 47.

Wir sollen die Welt wie sie ist nicht wie sie sein sollte zum Gegenstand unserer Liebe werden lassen 3. Rroefer.

Lobet den Kerrn.

Predigt von Superintendent Bäinö Malmiva ar a auf der Pietistentagung in Raudaskylä (Kinnland) am 3. 7. 1940. (Übersest von L. Malmgren.)

Vialm 95

Die richtige Mutter lehrt ihr Kind, wenn sie es recht anleitet, zu danken für alles, was man ihm gibt. So lehrt auch Bott die Seinigen, seinen heiligen Ramen zu loben. An vielen Stellen im Worte Bottes hören wir die Ermahnung: "Lobet den Herrn"! Jesus Christus fragt klagend, als er den zehn Männern geholfen und nur einer von ihnen sich bedankte: "Wo sind die neun? Kam kein anderer als dieser Fremde, um Bott zu danken?" Bott erwartet, daß wir Ihm für alles danken. Noch in der Stunde, da die Hochzeit des Lammes schon begonnen hat, hört man im Himmel auf dem Throne eine Stimme, die sagt: "Lobet den Herrn alle seine Knechte, ihr, die ihr ihn fürchtet, sowohl die Kleinen als auch die Broßen." Und wenn man die Stimme hört, werden die Himmel erfüllt vom Jauchzen.

Freunde, Bott hat uns besonders in den letzen Zeiten lehren wollen, Seinen Namen zu preisen. Das Auge des Herrn blickt forschend in dieser Stunde hier auf den Festplat, sein Ohr lauscht, ob diese Menge des Volkes jett Seinem Namen dankt oder nicht. Der Herr weiß wohl, wer hier anwesend ist.

Bott sieht hier euch, die ihr das Heim und die Heimat verloren habt. Er sieht auf euch und lauscht, ob ihr Seinem Namen dankt. In seiner großen Bnade ist er euch nahegekommen und hat wirklich angefangen, uns die Wahrheit zu lehren, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern Fremdlinge auf diesser Erde sind. Dankt dem Herrn, der euch die Tiefe seiner Wahrheit lehren will. Er hat euch das Heim simmel zubereitet.

Ich habe in diesem Lande manche fröhliche arme Menschen, ganz sorglose Wanberer gesehen. Lobt ihr den Herrn, da er eure Sorglosigkeit zerbrach? Er sieht auf euch.

Das Auge Bottes sieht hier uns, die mir unsere Lieben vom Kriege gesund zurückbekamen. Er sieht auf uns Mütter und Bäter, Frauen und Kinder und lauscht, ob wir ieht Ihm danken.

Lasset uns dem Berrn frohloden und jauchzen dem Hort unseres Deils!

Ihr Verwandte der Gefallenen, Er sieht euch! Der Herr sieht euch, denen er aus lauter Bnade die Sorge nach seinem Sinn gab. Er sieht euch, die jungen Witwen, die er mit Tränen zu säen berief, damit ihr mit Freuden ernten könnt. Er sieht euch andere, die nahen Verwandten der Gefallenen, die gebrochenen Mütter, die stillen Väter. Hört er euch Seinen heiligen Namen loben?

Das Auge Bottes sieht auf dieses Festvolk, das er gründlich in den letten Zeiten gelehrt hat, daß Satan die heiligen Häuser des Herrn veröden lassen möchte, und das Versammeln um das heilige Wort und die Quellen des lebendigen Wassers hindern will. Er sieht hier dieses Festvolk. Und da es sich zu diesem Fest der Pietisten mit den kämpsenden Freunden hat versammlen dürfen, so lauscht er wohl jetzt, ob dieses Volk dem Herrn dankt. Freunde, wenn die Türen unserer Kirchen offen vor uns sind, wenn der Satan das Wort Bottes

unseren Beimen nicht hat rauben können, dankt ihr dem Herrn? Lobet ihr Seinen heiligen Namen?

Loben mir Pfarrer auf dieser Seite der Brenze? Danken wir, wenn durch Bottes große Bnade uns noch Seine Säufer verschont murden, worin sich durftende Seelen in großen Mengen versammeln? Danken wir, die Redner des Wortes? Bor uns tritt eine Krage: Wie sollten wir danken? Dazu lesen wir die Antwort in unserem Tert, mo gesagt wird: "Rommt, lagt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Berrn, benn Er ift unfer Bott und mir das Bolt feiner Beide und Schafe feiner Sand." Wir danken Bott, wenn wir vor Ihm niederfallen, d. h. wenn wir uns por Seiner mächtigen Sand bemütigen und ihm erlauben, uns zu tun, mas er will, uns zu führen die Wege, welche er für gut halt. Wir banten Bott, wenn wir im Staube niederfallen und uns ganz in Seinen Schutz stellen, wenn wir ihn im Beiste und in der Wahrheit anrufen. Wir singen in einem unferer Befange: "Auch die Schwachen durfen den Berrn mit Singen loben, meine Zunge mird aber gebunden, wenn ich es zu tun versuche." Aber Kreunde, obgleich die Zunge gebunden wird, dürfen wir Ihm danken dadurch, daß mir unser schlichtes Seufzen vor ihn bringen: Sier bin ich Armer, erbarme dich über mich. So gibt es Dank dem heiligen Namen des Berrn.

Von der Front ist erzählt worden, wie zwei Männer unter dem Granatfeuer in dieselbe Brube gerieten. Der eine fragt den andern, den er von früher her als ganz gottlos kannte: "Hast du gebetet?" Der andere antwortete darauf nach langem Schweigen: "Ich habe während dieser Zeiten viel gebetet." So habt ihr es wohl auch gemacht und damit dem Herrn gedankt.

Mit frohem Erstaunen bemerkte ich, daß über dem Festor die Worte geschrieben sind: "Rommt, laßt uns niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat." Es zitterte mir das Herz, als ich sie las. Ich dachte: Dieses Volk dankt Bott. Es fällt jest nieder vor dem Herrn. Freunde, die bedrückt zu dieser Konferenz gekommen sind, haben erfahren, wie der Herr sie gelehrt hat, seinen heiligen Namen zu loben. O, welche unermeßliche Enade, wenn der Herr uns hat lehren dürfen, Seinem Namen zu danken.

Während dieses Bottesdienstes sah ich einist, die nicht Kräfte genug hatten, um aufzustehen, wenn das Wort Bottes verlesen wurde. Diese armen Schwaschen haben wohl jest Kraft genug, in den Staub niederzufallen vor dem Herrn und so dem heiligen Namen des Herrn zu danken. O, wenn auch ich es so machen könnte, wenn alle meine Lieben, alle meine Freunde es so machten!

Wir stehen immer in großer Versuchung, undankbar zu sein, und nur dann können wir dem Herrn danken, wenn wir ihn als Lehrer haben. In unserem Tert wird erzählt, wie das Volk des Herrn beim Wandern durch die Wüste in Undankbarkeit verfiel, und wir werden gewarnt, daß es uns nicht so erginge wie dem Volke zu Meriba. Das Volk war damals nach Raphidim gekommen, wo es kein Wasser zum Trinken gab. Sie murrten gegen Mose und den Herrn, aber der Herr ließ Mose am Hored mit seinem Stad an den Fels schlagen, und es floß Wasser aus dem Felsen. Moses aber gab dem Plat den Namen Massa, das bedeutet Versuchung, und Merida, das bedeutet Zank; denn dort hatte das Volk gegen den Herrn gezankt und den Herrn geplagt, wenn es fragte: "Ist der Herr mit uns oder nicht?" Das Volk hatte an der Hise und der

Begenwart des Herrn gezweifelt, obgleich es seine großen Wunder gesehen hatte. Und weil es so gehandelt hat, wurde es dann vom Herrn in vierzig Jahren durch die Wüstenwanderung geschickt, und Bott gelobte: "Sie werden nicht in meine Ruhe kommen."

Unser Weg, auch wenn wir in den Händen des Herrn sind, ist oft ein Weg in der Wüste, nicht behaglich für das Fleisch, sondern gar unbehaglich. Und auf unseren Schultern, wenn wir Jesus Christus folgen, liegt viel Kreuz. Und es drückt. Wenn das geschieht, sind wir in Versuchung, zu denken, daß der Herr nicht mit uns sei. Wenn wir in der Versuchung fallen, werden unsere Perzen verstockt, und wir gehen ewiglich unter.

Teure Freunde! Schwere Prüfungen habt ihr durchgemacht, aber als die Schüller Bottes seid ihr unter den Prüfungen in den Händen des Herrn gewesen. Sagt nie, daß Bott nicht unter uns sei! Verzweifelt nicht mährend der tiessten Sorge und des tiessten Schmerzes. Denn wenn wir zweiseln, wehe uns! Hat der Herr nicht genug Wunder in unserem Vaterlande schon in früheren Zeiten getan? Hat er in unserem Volk nicht schon Großes getan, hierorts, wo das erweckte Volk seigte er nicht seine unermeßliche Kraft und seine ausgesstreckte Hand als Schirm unseres Volkes und unseres Landes in unseren Tagen?

Freunde, Bott ist mit uns. Zählt seine Taten auf, wenn ihr von dieser Konferenz nach Hause zurückkehrt! Zählt seine Wunder auf und sagt zu allem: Bott ist mit uns.

Darum, erweckte Freunde, "kommt herzu, laß uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils! Er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand" (Ps. 95, 1. 7).

Unser viersaches Glaubenszeugnis.

Bon Miff. Direttor J. Rroefer.*)

Pfalm 95, 3; Gal. 4, 4.

Unter ein alttestament the Bollenwort und ein neutestamentliches Pauluswort lein wir die Eröffnung unserer diesischtigen Glaubens. und Missionskonsfenung. Sie werden versstehen, liebe Freunde, daß es in so gewaltigen Zeiten, wie wir sie heute durchleben, nicht leicht ist, jene Worte zu sinden, die letzthin in ihrem Inhalt noch größer sind als alles Weltgeschen, Worte, die in ihrem Inhalt noch größer sind als alles Weltgeschen, Worte, die in ihren Autorität mehr sagen als alles, was vom Menschen her und von seiner Kraft und seinem Vermögen aus geschieht. Dieses Wort sinden wir nicht etwa in und selbst. Solch ein Wort hat keine Kirche. Auch keine Missionsgeschlichaft vermag es zu sagen. Gott aber hat das Bort, das in seiner Autorität größer ist, als ze ein Zeitalter war und in Zukunft sein wird. Häter er es nicht, so gäbe cs letzthin keine Überwinder und keine ersehnte Vollendung. Gott zuch zuch zu uns, wie er vorher in ähnlichen Zeiten gesprochen hat, wenn zene Zeiten auch an Umfang vielleicht nicht zo groß und gewaltig und weltbewegend waren, wie die unstige heute ist. Dieses Wort, das von Gott ausging, das Propheten und Semeinden anverraut wurde, erwies sich als eine Gottes macht, die bisher nie zurück wich. Wer da wagte, den Kampf mit dem Bort des Herrn aufzunehmen, mußte eines Tages Alume. Das Wort des Herrn jedoch bleibt in Ewigheit!

Ich kann heute abend nicht allzu sehr auf einzelnes aus dem verlesenen Psalm ober aus dem Galaterbrief, Rapitel 4, eingehen. Aber ich möchte der Konferenz dennoch gleich zu Anfang weitergeben, was uns aus diesen Schriftworten nicht nur für heute, sondern in aller Zukunft das Bleibende für unseren Glauben, für unseren Dienst und für unsere Hoffnung sein soll.

Ich gestehe offen, baß ich innerlich etwas bebrückt mar, mas ich ber Konferenzgemeinde gleich zur Eröffnung in biefen Tagen würde mitgeben können. Da wurde mir klar, ba fie es

ein vierfaches Blaubenszeugnis

fein mußte. Benn mir heute abend und in ben tommenden Sagen immer wieder auf gentralfte Blaubensfragen gurudtommen merben, bann merben mir fprechen:

pon Bott, bem Berrn ber Befchichte, pon Chriftus, bem Saupt ber Bemeinbe,

von der Gemeinde als dem Lebenstaum des Wortes und vom Reich, dem einmal die Vollendung gehören wird.

I. Der Inhalt bes Dienstes unserer Brüber wird immer zurücksühren zu Gott als bem Berrn ber Beschichte. Wie gewaltig spricht bas der 95. Psalm aus. "Der Berr ist ein großer Gott und ein großer König über alle Götter... Kommt, lasset uns anbeten und knien und (hulbigend) niederfallen vor dem Derrn, der uns gemacht hat. Denn Er ist unser Bott und wir das Bolk seiner Beibe und Schafe seiner Hand" (I. 3—7). Ja, meine teuren Freunde, wenn uns der Glaubensblick für den Berrn selbst, für Gott in seinem souveränen Balten verloren gehen sollte, dann hat für uns die Beschicht für den Ginn verloren.

Büßten wir nicht, daß lethin hinter der Geschichte dennoch Gott steht und Er in seiner Souveränität und Barmherzigkeit auch jedes Beltgeschen in das Kommen seiner Gottesberrschaft hineinzieht, dann hätte allerdings die Geschichte ihren Sinn verloren. Wir müßten alsdann stehen bleiben deim Aufbauen und beim Niederreißen, beim Großwerden und beim Berschlagenwerden. Wir würden sehen, wie Weltreiche werden und wiederum in den Staud sinken. Es hat mich in meiner theologischen Arbeit gelegentlich tief erschüttert, wenn ich mir auf Grund der Schrift eingestehen mußte, daß eines Tages das Tier im mer wieder durch das Tier seine Todes wund erhält. So redet die Offenbarung Johannes und zwar auf Grund ihrer geschichtlichen Schau.

Aber hinter ber Geschichte steht Gott in seiner Souveränität. Leiber habe ich gefunden, daß man dieses Wort auch falsch beuten kann. Es ist nicht etwa so, als ob alles, was geschieht, von Gott im voraus so bestimmt wäre. Es geht nicht um die Frage, ob der Berr der Geschichte die Geschichte so macht, wie sie sie sich ichte so macht, wie sie sie sich ichte en achen wir! Was Gott in seiner Souveränität alsdann aus unserer Geschichte macht, das ist eine ander gesch es der Einzelne ist, der seine eigene Geschichte lebt, ob es die Gemeinden sind, ie durch ihr Leben Beschichte schreiben, ob es letzthin die Viller sind, die der dichte machen, — Geschichte als Geschichte machen zu nachen zu nächst wir.

Und Sie wissen, liebe Missionsfreunde, daß die Geschichte aus Schuld und Sünde, aus unserem Fall herausgeboren wird. Aus diesem Fall heraus, d. h. aus unserem Getrenntsein von Gott, machen wir Geschichte. Glauben wir denn etwa, daß alle Kämpfe gesstiger Art, die gegen das Höchste und Beiligste gesührt werden, was uns von Gott her in Christo geschenkt werden soll, von Gott her geschehen? Es ist nicht einfach so, als ob Gott seine Plane gleichsam vor sich liegen hätte und nun, wie es vielsach der Thora-Jude annahm, vor seinen eigenen Planen sitze, sie studiere, um sie Plan um Plan allmählich zu erfüllen.

Eines steht zwar unerschütterlich fest: Bottes Biel. Und bieses Biel lautete zu jeder Zeit: Bott will nicht, daß der Mensch verloren gehe, sondern daß er sich bekehre und lebe. Sein Ziel ist auf Erlösung gerichtet. Darum mar Gottesgeschichte innerhalb der Weltgeschichte zu allen Zeiten Deilsgeschichte.

Und wo die Bolfer in ihrer Berirrung, in ihrer Schuld und Gebundenheit den Beg zu Ihm nicht finden konnten, da fand Gott in seiner unaussprechlichen Barmherzigkeir bennoch immer neu den Beg zu den Bölkern.

Aber wie können wir sagen, daß Gott der herr ber Beschichte ift, wenn wir selbst Beschichte machen? Benn Bott, wie bas auch von vielen Bläubigen angenommen wird, die Beschichte

^{*)} Eröffnungsvortrag an ber 18. Glaubens, und Miffionskonferenz in Bernigerode a. S., 3.—7. Juli 1940.

machte, bann hatten wir als Menschen ber Beschichte gegenüber feine Berantwortung. Unfer Bott nimmt uns aber nichts ab von ber Berantwortung, Die wir Ihm, unferem Rachften und letthin ben Boltern gegenüber haben. Db es ber Einzelne ift, ob es ein Bolf ift, ob es bie Bolfer find: Bir tragen bie volle Berantwortung fur bas, mas mir aus ber Befdichte gemacht haben ober machen. Go wird bas tommende Bericht verständlich. Rur fo find auch Die Berichte verständlich, die im Berlauf ber Zeitalter über die Bolfer je und je gefommen find. Und bennoch bleibt es mahr: Bott ift ber Berr ber Beschichte. In feiner Maieftat, Souveranitat, Broge fieht er auch die Beschichte, Die wir gemacht haben, wie fie ift; unb in feiner Barmbergigfeit gieht er fie burch Bericht und Bnabe mit hinein in feine Beilegeschichte. Daber fieben wir auch zu Anfang biefer Konfereng anbetend por Ihm, unferem Bott, und beten ibn an in feiner Majeftat und Ronigsherrichaft. Wir miffen, bag er auch bas gegenwartige Beltgeschehen in seinen gottlichen Beilsplan und in feine ewigen Biele hineinziehen mirb, und gwat ju unserem verfonlichen Beil und auch jum Beil ber Bolter. Unfer Bott lagt fich fein Ziel nicht verruden! Darum reben wir und zeugen wir immer wieder von Ihm, bem Berrn ber Beschichte.

II. Bir reben aber auch von Christus, ber bas Saupt ber Bemeinbeift. Bir können ja Bott in seiner Tiese letthin nur insoweit versteben, als er sich uns geoffen bart hat im Sohne. Diese größte Bottesoffenbarung begann für uns, als bie Zeit erfüllet war. "Da kam die Fülle ber Zeit, in der Bott seinen Sohn sandte, geboren von einem Beibe, unterworfen dem Beset, damit er die dem Geset Unterworfenen loskaufe, auf daß uns die Einsehung in die Sohnestechte werde" (Bal. 4, 4—7).

Lösen Sie mir das Beheimnis, warum erst in den Tagen eines Kaisers Augustus die Zeit erfüllt war, daß Bott seinen Sohn senden konnte? Er, als der herr der Beschichte, konnte offenbar erst zu dieser Zeit ein Lettes schenken, gleichsam aus sich heraus geben und zwar zum Beil der Bölker.

Wir missen, daß Gott einst zu den Bölkern gekommen ist durch das Wort der Propheten. Bas er uns aber geben konnte durch den Sohn, hätte er den Bölkern nie durch einen Propheten geben können. So nahe, wie er uns Menschen durch das fleischgewordene Wort treten konnte, ist er uns durch keinen der alttestamentlichen Gottesknechte getreten. In Jesus wurde das Wort Fleisch und trat personhaft in unsere Mitte. Er sprach zu uns, wandelte unter uns, lebte mit uns, starb für uns. Und in dieser Person, wenn auch von einem Weibe geboren, trat Gott in die Geschichte.

In einer bestimmten größeren Arbeit ist es mir neu aufgegangen, wie letzthin alles immer wieder auch in dem Zeugnis eines Apostels Paulus über Jesus hinaussührt und zwar zu Gott hin als der letzten Quelle jeglicher Offenbarung. Und daher sprechen auch wir in unseren Tagen auf dieser Glaubenskonferenz wiederum besonders von Christus und von dem Menschen: von Sündern, Zöllnern, Ehedrecherinnen, — von Menschen, wie sie nun innerhalb der Beschichte sind und wie sie ihre Geschichte gemacht haben. Von diesen Menschen sprechen wir und von ihrer Christus de gegnung. Was tritt ein, welche Wandlung beginnt, wenn der Mensch eines Tages mit dem Jesus von Nazareth zusammenkommt? Da brechen die Menschen zusammen, da lernen sie fragen: Was soll ich tun, daß ich selsg werde und das ewige Seben ererbe? Solange es eine Kirche Christi, d. h. eine Gemeinde gibt, wird sie immer wieder von diesem Christus sprechen, in dem Gott selbst in die Beschichte getreten ist und durch den er nicht nur die einzelnen, sondern letzthin auch die Völker für sich gewinnen will. Er will sie aus der Verten zurück ins Vaterhaus rusen, damit sie eines Tages wieder sprechen lernen "Abba, Vater"!

Wer die Religionsgeschichte kennt, der weiß, wie die alten Religionen vielfach in einer inneren Furcht vor det Götterwelt lebten. Sie knieten opfernd und huldigend vor Göttern und Gößen, aber der Beweggrund war eigentlich die Furcht, daß die unheimliche Macht der Götter als Dämonen über sie kommen und ihr Leben oder ihre Zukunft erschüttern könnte. Wie anders ist es aber im Leben derer, die Christus begegneten, an die eines Tages sein Ruf erging: "Komm und folge mir nach"! Sie machten sich auf und im Glauben wagten sie ihre Tritte in die Fußtapfen ihres Herrn und Meisters zu seben.

III. Bir sprechen baher von biesem Christus als bem Bekommenen und als bem Inhalt unseres Beils. Durch Ihn kommt Bott zu uns und Christus bleibt das Paupt der Gemeinde. Nicht wahr, teure Gemeinde, im Laufe beiner zweitausenbjährigen Beschichte hat bir bieses Haupt nicht genommen werden können. Sei ohne Furcht, du kleine Berbe, benn es war zu jeder Zeit beines Baters Bohlgefallen, bir das Reich zu geben. Und wenn Jesus ruft, selbst wenn es zunächst auch nur zwei oder brei sind, die hören, dann entsteht die Jüngerschaft, nach dem Begriff bes Apostels Paulus die Gemeinde. Dann entsteht Rirche: die Gemeinschaft der Beiligen, eine Behausung Gottes im Geist.

Bir sprechen daher von der Gemeinde als dem Lebenstaum des Wortes. Warum ist die Bemeinde gerade der Lebenstaum des Bortes? Jes. 50 heißt es: "Der Hert hat mir eine geübte Zunge gegeben, daß ich wisse, mit dem Müden zu reden zu rechter Zeit. Er weckt mich alle Morgen: er weckt mir das Ohr, daß ich höre wie ein Jünger." Das wiedetholt sich innerhalb dieses Lebenstaumes. Pier hat man ein Ohr gewonnen für das Wort, für den Ruf, der eines Tages zur Berufung wurde. Aus der gewonneh für das Wort, für den Ruf, der eines Tages zur Berufung wurde. Aus der Berufung entstand alsdann die Nachfolge. Diesser Ruf, dieses Bort wurde uns zum Inhalt unseres Glaubens. Ich din veranlaßt worden, in den letzen Jahren mehr denn se zuvor zu bezeugen, daß der Glaube der Kirche ober der Bemeinde nicht irgendein Glaube ist. Er hat nicht etwa eine Weltanscham worden Schift hat immer Bott in seinem Mort zum Inhalt. Blaube im Sinne der Heisimat Chaldaa ausgezogen, wenn er nicht den Ruf Gottes zum Inhalt seines Glaubens und seiner Urheimat Chaldaa ausgezogen, wenn er nicht den Ruf Gottes zum Inhalt seines Glaubens und seiner Peligen Sehortams gemacht hätte. Wir hätten keine Tüngergemeinde, wenn nicht die Einzelnen, die Jesu nachfolgen, immer wieder das Wort zum Inhalt ihres Glaubens und ihrer Pingabe gemacht hätten.

So kann man sagen: die Kirche ist entstanden durch das Bort. Die Kirche lebt aber auch vom Bort. Sie lebt nicht etwa nur von dem Wort, das wir sonstäglich oder bei einzelnen Belegenheiten von unseren Kanzeln hören. Sie lebt von dem Bort, durch das Bott zu den einzelnen in der Stille, im Kämmerlein, in Andachten, auf dem Krankenlager oder auf dem Sterbebett spricht: "Und das Wort ward Fleisch." Im Bort komnkott auch zu uns. Nur in soweit als das überlieferte Bort uns immer wieder neu zu einem Borte wird, durch welches Bott zu uns sprechen kann, leben wir von der dynamis, von der Krast des Wortes. Die Gemeinde steht in ihrem Dienst unter der Autorität des Wortes. Ihrer Trübsal, in ihren Kämpsen und in ihren Leiden wartet sie sehnsuchtsvoll immer neu aufs Wort. Ich spreche wohl aus der Seele aller, die zur Konsernz gekommen sind, wennich sage: Wie oft haben wir in unseren Röten, Zweiseln, Kämpsen oder auch Diensten gen um ein Bort. Das benutet Gott und machte sein Wort — vielleicht war es ein uns längst bekanntes — lebendig. Und so oft Bott im Wort zu uns sprach, wurde die Seele getröstet, gestärkt und mit neuer Blaubenszuversicht erfüllt.

IV. Bir bleiben aber nicht bei ber Rirche fteben. Unfere hoffnung geht meiter über bie Bemeinde als dem Lebenstaum bes Bortes hinaus. Bottes legtes Wort wird nicht bie Bemeinbe, nicht bie Rirche fein. Es wird bas Reich fein. Richt irgendein Reich, bas wiederum gerichlagen werden fann burch eine größere Macht, fondern Bottes Reich: Die Bottes Berrichaft über bie tommen ben Zeitalter ber Bollenbung. Durch ben Gohn follen zufünftig nicht nur bie Einzelnen, sondern gange Bolfer, wie es bie Offenbarung uns ahnen lagt, hineingezogen werben in feine Bottesberrichaft. Daber verfteben wir unferen Berrn und Beiland, menn er uns beten lehrte: "Dein Reich tomme", "Dein Bille geschehe, wie im himmel also auch auf Erben"! Solange wir noch Rirche find und nicht Reich im Sinne einer vollendeten Bottesherrichaft, haben mir nur einen Borgeschmad innerhalb ber Rirche von bem fommenben Reich, Mit bem herrn warten wir als Rirche auf biefe Bottesherrschaft in ihrer Bollenbung. Dochte auch biefe Ronfereng mit bagu beitragen, bag auch unter uns mehr und mehr offenbar werbe: Bott als ber Bert ber Beschichte, Chriftus als Saupt ber Bemeinbe, Die Gemeinde als Lebensraum bes Wortes. Wird bas unsere Blaubensstellung sein, bann wird auch unser Dienst von dieser Sehnsucht nach ber vollendeten Bottesberrichaft bestimmt und befruchtet werden. Bott malte es!

Rifodemus und Zachäus.

Pharifaer und Bollner in der Chriftusbegegnung. Bon Propft a. D. R. Mumsfen.*)

Joh. 3, 1—15; Lut. 19, 1—10.

Wir alle kennen das "Bleichnis" vom Phatisäer und vom 3öllner uns banach vom Phatisäer und vom Jöllner unfer Bilb gemacht. In diesem Bilbe erscheint uns der Phatisäer als ein Mann, dem nicht zu helsen ist, da er sich selbst genügt, der Zöllner dagegen als armer Sünder, der Gnade sucht und Gnade sindet. Wir vergessen über diesem Eindruck, daß sie "allzumal" Sünder sind und darum allzumal angewiesen sind auf den Erlöser Jesus Christus, daß sowohl der Phatisäer wie der Zöllner einer Christusbegegnung bedarf, um für die Ewigkeit gerettet zu werden, daß aber auch jedem von beiden soch eine Begegnung zu seiner Seligkeit von Bott her zugedacht ist. Das beweisen uns die Geschichten von Rich de nu s und von 3 ach äus.

Ritobemus, ein Pharifaer und ein Schriftgelehrter, ein sinnierender Theologe, fucht ben Berrn, beffen fichtbare Erfolge es ihm angetan haben, in der Stille der Racht beimlich auf, um von ibm Aufschluß über hochfte Fragen gu erhalten. Aus der Antwort Jesu geht hervor, baß es fich bem Nitobemus um "bimmlifche Dinge" handelt, bas beißt um Dinge, bie schlechthin der himmelswelt angehören, metaphysische Fragen, die nur von einer höchsten Autorität beantwortet werden können, vielleicht auch noch Fragen nach der personlichen Bollfommenheit, nach bem besten Wege, möglichst ichnell "ben Engeln gleich" zu werben. Statt bessen rebet Jesus zu ibm von "irbisch en Dingen", die Nitobemus nicht einmal verfteht, weil er eben all au irbifch eingestellt ift. Das heißt: Jesus steigt in feiner Belehrung nicht in ben Simmel empor ju ben Engeln Bottes, fondern er rebet von einem Borgang im Den fchen leben, von einem Borgang, ber auf biefer Erbe und in biefem Leben und unter Diefer Sonne fich abspielt, wenn's auch fein phyfifcher, fondern ein geiftlicher Borgang ift. Er spricht von ber "neuen Beburt". "Es fei benn, baß jemand von neuem geboren werbe, fo fann er bas Reich Bottes nicht feben." Eben bies geiftlich ju verftebenbe Bort verfteht Ritobemus fleischlich. Bare er ein Inder gemejen, jo hatte er es ohne weiteres auf die "Seelenwanderung" bezogen, Die vielfach auch als immer wiederholte "Biedergeburt" bezeichnet wird. Da er aber ein Glied bes altteftamentlichen Bundesvolfes mar, baran gewöhnt, Leib und Seele gufammen gu ichauen, fo faßt er bas Bort Jeju buchftablich auf und fragt verwundert, ob benn ein Denfch ben Borgang feiner naturlichen Geburt rudgangig machen und dann wiederholen konne.

Um bieser fleischlichen Auffassung ber Wiebergeburt die Spise abzubrechen, sagt der Serr: "Es sei benn, daß jemand geboren werbe aus Wasser und Beist, so kann er nicht in das Reich Bottes kommen." Es handelt sich also darum, im Beiste durch den Beist, nämlich durch Bottes Beist, ein neuer Mensch zu werben. Die Wiedergeburt als solche ist bemnach ein innerer Vorgang, wenn dieser sich auch hernach auf den ganzen Menschen auswirft und auch "des Leibes Verklärung" zur Folge hat.

Was aber bedeutet der Hinweis auf das "Wasser"? Man hat da, wie's auch naheliegt, an die Taufe gedacht, die einen an die Johannestaufe, die ja dieser selber der Beistaufe gegenüberstellt ("Wasser und Beist" würde also eine Verbindung von beiben bedeuten), die andern gerade darum an die christliche Taufe, welcher nach dem Verheißungswort in Petri Pfingstrede ja die Geistesmitteilung folgen soll. Der Zusammenhang nötigt uns nicht, hier auf die Taufe Bezug zu nehmen. Im nächsten Kapitel des Johannesevangesiums redet Jesus eingehend mit der Samariterin von dem lebendigen Wasser, das er darreicht, und im sechsten Kapitel sagt er ausdrücklich: "Die Vorte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben." Das "Wasser ist der "ist demnach sein lebendigmachendes Wort, das aus dem Geist und bavum den Geist benen mitteilt, die es recht hören und badurch zum Glauben kommen.

Bas ift das für ein Bort? Es ist das Bort vom Kreuz, wie Jesus es ja dem Nikobemus ausdrücklich bezeugt: "Bie Mose in der Büste eine Schlange ershöht hat, also muß des Menschen Sohn auch erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht versoren werden, sondern das ewige Leben haben."

Bir kennen die Seschichte von der erhöhten Schlange. Ein merkwürdiges Beispiel göttlicher Homöopathie! Die von dem Biß der seurigen Schlangen tödlich Verwundeten hatten nur eines zu tun: ihren Blick sest zu richten auf eine Schlange aus Erz. Sie war reines, ungiftiges Metall, aber das Bild, die Bestalt einer Schlange. Wer sie ansah, ward alsbald gebeilt.

Mit Dieser Schlange vergleicht Jesus sich selbst. Er, ber heilige, hangt am Rreuze als Bilb ber Sun be, um uns vom töblichen Big unserer Sunden heilzumachen. "Gott hat den, der von keiner Sunde wußte, für uns zur Sunde gemacht, auf daß wir wurden in ihm:

Berechtigfeit Bottes" (wortlich überfest).

Und das ist der Blaube, der die Seele selig macht: jener Blick auf das Kreuz, in welchem ich bekenne: "Da hängst du nun unter meinem Sündernamen: Sünde, nichts als Sünde, und hier stehe ich nun unter deinem Jesusnamen: strahlende Gerechtigkeit Gottes." In solschem Blick aufs Kreuz vollzieht sich die neue Geburt:

"Nur ein Blidt: 's ift Leben ba, Rur ein Blid nach Bolgatha."

Auf diese Weise hat der herr bem Pharisaer und Gottesgelehrten Nikodemus den Weg zum heil gezeigt; und wir wissen aus den späteren Notizen unseres Evangeliums über Nikodemus, daß Jesus nicht vergeblich zu ihm geredet hat, daß Nikodemus zu einem Blauben kam, der hernach unter dem Kreuze zu einem Bekenntnis durchstieß. Ganz anders wirkt derfelbe Jesus auf den 3 öllner ein, um ihn zum gleichen heil zu führen.

"Zachäus war ein Dberster ber Zöllner und war reich." Das soll an bieser Stelle bedeuten: "Zachäus war durch Schwindel reich geworden." Als Unterbeamter des tömischen Zollwesens hatte er persönlich die Volksgenossen beschwindelt, indem er über die Tare weit hinausgegangen war und das Zuvielgeforderte in die eigene Tasche gesteckt hatte. Als Oberbeamter hatte er später dei allerlei Schwindeleien die Augen zugedrückt und sich seine Provision dafür zahlen lassen. So war er ein sehr reicher Mann geworden, aber die Frommen des Volkes spien vor ihm aus und sprachen das ewige Heil ihm ab.

Da hört er von diesem Jesus, der auch für Zöllner und Sünder anderer Art noch eine Freubenbotschaft, ein Evangelium hatte; und als er hört: "Dieser Jesus kommt nach Jericho", klettert er auf einen Maulbeerbaum, um über die Menge hinweg ihn sehen zu können. Und das gelingt im Bollsinn: nicht nur er sieht Jesus. sondern Jesus sieht auch ihn und ruft: "Zachäus, steig' eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren." Fröhlich haspelt sich der kleine Mann am Maulbeerbaum herunter, aber nun geht es erst vollends in die Tiese, und der Weg in sein Heim wurde dem Zachäus zu einer peinvolk-kristischen Stunde.

Bu beiben Seiten steht die Menge und bilbet Spalier. Und nun muß Zachäus hören, wie sie zischeln und tuscheln: "Einen größeren Spisbuben als den Zachäus konnte er sich wohl nicht aussuchen." Zachäus hätte wohl gern ausgemuckt; das waren ja seine Lieferanten, die das murmelten und murrten. Aber Jesus ging neben ihm, zwar in tiesem Schweigen, doch die dass durch die bloße Zesusnähe das Gewissen des Zachäus geweckt wurde und laut zu schreien begann. "Sag' nichtet, Zachäus!", schrie es, "sag' nichte! Die Leute haben Recht. Du bist so schriften aber, wenn es erst einmal zu reden begonnen hat, hört so dalb nicht aus. "Zachäus", spricht es, "du weißt: dein Beld sit Schweigen. Das Gewissen det, "du weißt: dein Beld sit Schweigen. Die elte hannst du noch sestellen und namhaft machen; tu nun, was du nach deinem Best ihnen schuldig bist, und erstatte ihnen das Erschwindelte viersältig!" "Ja, aber dann geht mein halbes Vermögen drauf!" "Vewiß, Zachäus, aber es gehört dir ja auch nicht." Das sagt das Gewissen, während Jesus schweigen. Und Zachäus gibt dem Gewissen nach.

Solch ein Gewissen aber ist ein grausam Ding. Rücksichtslos geht es aufs Ganze, geht es aufs Lette. "Jachäus", so spricht es, "die andere Hälfte beines Vermögens ist auch erschwindelt. Was dir wirklich zukam, das hast du längst aufgebraucht. Zwar du kennst die vielen nicht mehr, die du beschwindelt has; aber was du gestohlen hast, das hast du ja auch Bott gestohlen, der gesagt hat: Mein ist beides, Silber und Gold. Gib's Ih m wieder, was du erschwindelt hast, indem du es den Armen gibst!" "Aber dann habe ich ja gar nichts mehr!" "Und wirst vielleicht alles haben." Und Zachäus gibt zum dritten Mal dem Gewissen nach.

Run sind sie in des Zachaus Dause angekommen, und die Sache ist geklärt. "Zachaus aber trat dar", wie Luther es so schön überset, "und sprach zu dem Hern: Siehe, herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemanden betrogen habe, so gebe ichs ihm vier-

^{*)} Ronferenzvortrag am 4. 7. 1940 in Wernigerobe.

fältig wieber." Darauf hat Jesus gewartet. Run hat Bachaus fich losgesagt von Gunbe und Gundenlohn! Run hat er feine Banbe freibekommen, um Jefum gu umfangen und mit ihm fein ewiges Beil: Bergebung, Leben, Geligfeit! Run fann Jefus fprechen: "Beute ift biefem Saufe Seil widerfahren." Das Beil, das ju ihm gekommen ift, ift Jejus felbft.

So überwindet Jefus in feiner Begegnung ben 3 öllner und fo ben Pharifaer, ber ba meint, baf ihm zur Geligkeit nichts fehle und baf es fich fur ihn nur noch um Sonderwiffen handeln fonne und um Sondertugend. So will er auch in uns, die er ichon hat, den Dharifaer und ben Bollner burch immer erneute perfonliche Begegnung überminben: ben Pharifaer, ber ba meint, er brauche feinen Berfohner mehr, ba er ja bereits verfohnt fei, und ben Bollner, ber immer wieber anfangen will gu fpielen mit ber erkannten Sunde und der Sundenluft und ihrer "zeitlichen Ergögung".

Du aber lag bich immer wieber überwinden von biefem einen, fuch' immer von neuem bie Begegnung mit ihm und finge es aus immer vollerem Bergen:

"Ich fühl's, du bift's, dich muß ich haben, Ich fühl's, ich muß für dich nur fein. Richt im Beschöpf, nicht in ben Baben, Mein Rubplat ift in bir allein!"

Christusnachfolge ist Bekenntnis zum Reich.

Bon Superintenbent D. Dabn, Stuttgart.*)

Und Jefus ging umber im ganzen galiläischen Lande, lehrte in ihren Schulen und predigte bas Evangelium von bem Reich und heilte allerlei Seuche und Krantheit im Bolt. Und sein Gerücht erscholl in das ganze Sprienland. Und fie brachten zu ihm allerlei Krante, mit mancherlei Seuchen und Qual behaftet, die Befessenn, die Mondsuchtigen und bie Gichtbrüchigen; und er machte fie alle gefunb.

Und es folgte ibm nach viel Bolts aus Galilaa, aus ben Behn-Stabten, von Jerufalem, aus bem jubifchen Lande und von jenfeit bes Jordans. Und es wird gepredigt werden bas Evangelium vom Reich in ber gangen Welt zu einem Zeugnis über alle Bolfer, und dann wird das Ende kommen. Matth. 24, 14.

"Dann wird bas Ende fommen." Das Ende aller Dinge, ihre Bollenbung, bas Biel, worauf alles bingielt.

Dieses Ende und Ziel aller Dinge ift bas Reich. Jesus will von ben Seinen bas Befenntnis zu seinem Reich. Das heißt nicht bloß die chriftliche Lehre festhalten, bag am Ende bas Reich Bottes kommt, fondern biefes Biel will von uns allen mahrhaft erkannt, bejaht und bekannt werben. Es ift auch unfer Biel, bas uns allen gemeinfam gestecht ift.

Es mar eine große Berarmung bes chriftlichen Blaubens, als im Laufe ber Jahrhunderte Die zweite Bitte bes Baterunfere in ber Frommigkeit hintenan ruckte und bie fiebente Bitte an bie Stelle ber zweiten gefest murbe. In vieler Chriften Leben murbe bas das Biel: bag ich perfonlich und meine Lieben selig werben. In ber Urchristenheit mar bas gang anders. Sie alle maren erfüllt von ber zweiten Bitte: Dein Reich tomme! Gie mar fo ftart überwiegend über die perfonliche Seligkeit, daß - fo feltfam es klingt - Paulus erft in feinen fpateren Briefen fich mit ber Frage zu beschäftigen anfangt: Bas wird aus mir, wenn ich abicheibe?

Auch fur unseren Beren Jejus Chriftus fteht bas Reich obenan. Unsere erfte Bibelftelle (Dt. 4) ift gemiffermagen eine programmatische Stelle, die bas gange Birten Jeju gusammenfaßt. Jeju Programm ift "Das Evangelium vom Reich". Derfelbe Ausbruck kehrt in unserer zweiten Bibelstelle (Mt. 24, 14) wieder. Durch biesen Ausbruck sind bie beiben Bottesworte vermandt. Eigentumlich ift, daß diefer Ausbrudt "Das Evangelium vom Reich" nur gang vereinzelt in ber Bibel ftebt. Bir fagen gewöhnlich: bas Evangelium von Jejus Chriftus. Aber fachlich bedeutet beibes bas gleiche und ift untrennbar verbunden. Jejus felbst braucht ben Ausbruck "Das Evangelium vom Reich" (Dt. 24, 14).

Auch wir follen vor allem nach bem Reiche Bottes und nach feiner Berechtigkeit trachten. Es ift ein gutes Rennzeichen unseres Beisammenseis bier in Bernigerobe, bag mir zu einer Blaubens- und Miffionstonferenz versammelt find. Bielleicht ift es auch euch fo gegangen, baß ihr euch am Anfang ein wenig über die Zusammenstellung der beiben Borte "Blaube und Miffion" verwundert habt. Und boch: eine Blaubenstonfereng, die nicht zugleich DifBlaubenstonferenz. Bir verweilen einmal bei bem uns fo gewohnten Ausbruck "bas Reich". Bir tennen bie

fionskonfereng ift, die nicht ihre Sendung fpurt (b. h. Miffionskonfereng), ift überhaupt feine

vielen Bleichniffe vom Reiche Bottes (im Matthäusevangelium fteht bafür "himmelreich"). Reue Ausleger *) überfeten ben betr. griechischen Bibelausbruck lieber: bie Bottesherrich aft, weil das Bort "Reich Gottes" migverftanblich ift: Unwillfürlich ftellen wir uns babei ein Territorium mit Brengen gegen andere Reiche vor. Das Bort "Bottesherrichaft" bebeutet bagegen offensichtlich fein Territorium, sondern einen Buftanb. Ein neuer Buftand tritt ein, wo Bott ber Berr ift und als Berr anerkannt wirb. Damit ift auch gang flar bas völlig andere gegenüber irbischen Reichen ausgedrückt. Richt umfonft hat ber Berr gefagt: "Deine Berrichaft ift nicht von biefer Belt."

Benn mir "bie Bottesberrichaft" ftatt "bas Reich Bottes" überfegen, bann ift mit einmal auch die Frage geloft, die fo viele beschäftigt: Ift bas Reich Bottes gegenwärtig ober ju fünftig? Bang offenkundig stellt Jesus einerseits biese Bottesherrschaft als gegenwärtig bin: "Die Bottesherrschaft ift herbeigekommen" (Mt. 1, 15). Ober benken wir an bie Bleichniffe vom Saemann, vom Senftorn, vom Sauerteig. In ihnen allen ift bie Bottesberrichaft mitten unter uns gegenwärtig. Andererseits icheint Jesus Die Bottesbertichaft als etwas hinzustellen, mas noch nicht erschienen, sonbern gufunftig ift: Denten mir an bas Bleichnis von ben gebn Jungfrauen, ober bie anderen Bleichniffe vom Barten ber Rnechte auf ben abmefenden herrn. Aber Diefer icheinbare Begenfat loft fich gang einfach, fobalb mir ftatt von "Reich Bottes" von "Bottesherrichaft" fprechen. Die Bottesherrichaft ift gegenwärtig, wo fie anerkannt wird; gegenwärtig in jedem Menschenherzen, bas unter Diefe Berrichaft tommt; fie wird aber völlig wirklich in ber Bufunft, wenn ber Berr feinem Bater alles unter bie Fuge tun wird und Bott alles fein wird in allem.

Unfer Bert Jefus Chriftus tritt felbst als ber Berold ber Bottesherrichaft auf, er ruft fie aus. Aber zugleich ift flar - wenn er es auch in einer eigentumlichen Berichleierung gunachft nicht offen heraus fagt -: Die Bottesherrschaft ift eben in 3 hm gegenwartig. Er ift nicht blog ber Berold, er ift felbft die Bottesberrichaft. Er ift ber Ronig ber Bottes. berrichaft, fo mahr er ber Deffias, ber Chriftus, ber Beiland ift.

Beachten wir besonders Lukas 17, 21. Jesus sagt: "Das Reich Bottes kommt nicht mit außerlichen Bebarben . . . benn febet, bas Reich Bottes ift in wen big in euch ." Diefe letten Borte find merkwürdigerweise bei ben Ungläubigen unserer Beit fehr beliebt geworben. Sie verweisen auf Brund biefer Borte bas Reich Gottes in bie Bergenskammerlein ber Frommen; in ber Belt durften fie aber nichts bavon merten laffen. Aber bie Uberfepung "inwendig in euch" ift unrichtig. Das erkennt auch ber ichlichte Bibellefer fofort. Jefus rebet bas Wort zu ben Pharifaern. Denen bat er gewiß nicht bescheinigt, daß fie die Botteshert ichaft in ihren Bergen hatten. Darum wird bas Bort heute zumeift flarer überfest: "Das Reich Gottes ist mitten unter euch." Das ist freilich etwas ganz anderes. Jesus sagt ben Pharisaern, die nach bem Bann bes Reiches Bottes fragen und sich bessen Eintreten mit außerlichen Bebarben als ein intereffantes großes Schaufpiel vorstellen, bem man als Danebenstebender zuschauen tann: Das Reich Bottes ift schon ba, mitten unter euch, weil biefer Jesus, ber Chriftus, vor ihnen fteht. In Ihm ift es gegenwärtig, er ift bie Bottesherrichaft als ber Begenwärtige und zugleich als der Kommende. Da gibt es allerdings tein neugieriges unbeteiligtes Buschauen, sonbern Entscheibung bafur ober bagegen.

Die gange Berrlichkeit ber in Jesus gegenwärtigen Bottesherrschaft breitet fich nun vor unseren Augen in unserem erften Botteswort (Mt. 4, 23-25) aus. Jejus geht umher, prebigt und heilt immer neue arme Menschen, behaftet mit allen möglichen Krantheiten. Er lebt und verfundigt zugleich die frobe Botichaft von der Bottesberrichaft. Man muß nur einmal, um fich ben Inhalt biefer Worte gang konkret vorzustellen, ben Bericht des Markus von bem erften Auftreten Jeju in Rapernaum lefen: wie bort bie Bottesherrichaft gleich einem hellen Sonnentage in die Racht ber Zeit hineinbrach (Mt. 1, 21-30). Jefus, der Chriftus, geht in Die Synagoge und predigt gewaltig, b. h. in der Bollmacht Bottes felbft. Ein Bejeffener fieht auf und ichreit: Ich tenne bich, ich weiß, wer du bift: ber Beilige Bottes! Jefus gebietet ibm, ju verstummen, weil er tein Damonenzeugnis will. Dann heilt er bie Schwiegermutter bes Petrus, bann versammelt fich bie gange Stadt vor ber Eur, ber gange Jammer ber Stadt,

^{*)} Ronferengvortrag am 5. 7. 1940.

^{*)} So besonders Professor Schniewind-Halle in seinen schönen geisterfüllten Auslegungen bes Matthaus- und Markusevangeliums.

allerlei Rranke und Besessen, und er heilt viele. Und dann, am nächsten Morgen, als sie ihn aus ber Stille bes Gebetes reißen, sagt er: Laßt uns weitergeben in die anderen Städte, daß ich auch daselbst predige, denn dazu bin ich gekommen. Das alles ist der Generalangriff auf das Reich der Nacht, die auf dem leiblichen wie auf dem geistlichen Leben lastet. Das Licht scheint in der Kinsternis.

Unmittelbar an unsere Bibelstelle (Mt. 4), die Jesu Wirken zusammenkassend als die Verkündigung des Evangeliums vom Reich schilbert, schließt sich die Bergredigt (Mt. 5—7) an. Unser Wort ist gewissermaßen die Überleitung zur Bergredigt, und wir sollen die Bergredigt versiehen als die Verkündigung und Ausrufung der Bottesberrschaft. Das große Mißverständigt von Tossei, seinem tiesen Denker des russischen Volkes, war, daß er die Bergredigt für sich genommen hat, losgelöst von Jesus, dem Christus, dem Peiland und Erlöser und seiner Bottesherrschaft, einsach als eine böhere Woral. So losgelöst vom Dogma, d. h. vom Bekenntnis zu Jesus und zu seiner Bottesberrschaft, ist die Bergredigt eine Unmöglichkeit, wirkt als eine überspannte Forderung. An dieser Unmöglichkeit ist Tolstoj gesscheitert und wird alse Welt scheitern. Dagegen eine Möglichkeit, aber nicht nur eine Möglichkeit, sondern eine Wirklichkeit ist die Bergpredigt in Berbindung mit Jesus, dem Chrisstus, nämlich die Entsaltung des Glaubensgehorsams in der Bottesberrschaft Jesus. Die Gebote werden ausgelegt. Das ist der Wille Bottes, wie der Stellvertreter Bottes, der Sohn des Vaters, sie mit Vollmacht feststelle Bottes, wie der Stellvertreter Bottes, der Sohn des Baters, sie mit Vollmacht sessellen Lauser und rein gelehrt wird und wir auch heilig als die Kinder Pottes danze leben.

Die Verwirklichung ber Bottesherrschaft in Jesus, bem Christus, offenbart sich uns noch an einem anderen Punkte: Wo erst einmal diese Botschaft verkündigt worden ist, da besteht keine Möglichkeit mehr, Bott zu gehorchen, ohne Jesus zu gehorchen oder, was dasselbe ist: an Bott zu glauben, ohne an Jesus zu glauben. Mit dem Bott aus dem Bleichnis Lukas 19, 14: "Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche" schilbert Jesus selbst das Wesen der Absage seiner Zeitgenossen, die eine Botteslästerung war. Im alten Heibentum, das Jesus noch nicht gekannt hat, war es anders. Da konnte nach manches Vordereitung sein. Wo aber der Name Jesu erst einmat genannt worden ist, da gibt es keinen Bottesgehorsam mehr ohne das Bekenntnis zu Jesus, dem Christus.

Benn dieses Bort ber Belt gilt, so wird umgekehrt ebenso ernst uns, den Christen, die wir an Jesus glauben, zugerufen: Es gibt keine Nachfolge Jesu Christi ohne das Bekenntnis zur Bottesherrschaft: Du kannst Jesus nicht nachfolgen, ohne dich zur Bottesherrschaft, zum Reiche Bottes zu bekehren. Jesu letzter Befehl ist: Behet hin in alle Welt und lehret alle Bölker! Benn wir in seinen Fußtapsen gehen wollen, wenn wir Glaubenskonferenz sein wollen, so mussen wir auch Missionskonferenz sein. Selbst glauben heißt: zugleich den Blaubensgehorsam unter allen Bölkern aufrichten. Ein Licht kann nicht brennen, es leuchte denn.

Run wollen wir das Ganze noch unter das zweite Wort (Mt. 24, 14) stellen: "Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen." Dann wird das Ziel, die Vollendung kommen. Dann, wenn die Einbeziehung der Völkerwelt unter die Gottesherrschaft Wirklichkeit wird. Unmittelbar vor unserem Wort stehen in Mt. 24 die Worte von der letzten Trühsal: Krieg und Kriegsgeschrei, Pestilenz und teurer Zeit, Erdbeben; ihr müßt gehaft werden um meines Ramens willen von allen Völkern. Es werden sich viele ärgern (d. h. am Evangesium) und sich untereinander verraten und hassen, sallen Propheten und falsche Chrisusse werden aufstehen und viele verführen. Die Ungerechtigkeit wir überhand nehmen und die Liebe in vielen erkalten. Das alles der Bankrott einer alten Menschheitsgeschichte. Und gleich nach unserer Vibesselstellesse strütte. Aber mitten drin in diesen Worte des Schreckens und bes Brauens steht der Spruch: daß das Evangelium vom Weich gepredigt wird zum Zeugnis über alsen Menschen. Eine ungeheure Verheißung! Auch in der seiten Zeit wird das Evangelium vom Reich gehren. Eine ungeheure Verheißung! Auch in der seiten Zeit wird das Evangelium vom Reich nicht verstummen, im Gegenteil, gerade dann wird es seinen seiten Seit wird das Evangelium vom Reich nicht verstummen, im Gegenteil, gerade dann wird es seinen seiten Seit wird das Evangelium bem Reich geginnen.

Wir erleben in unserer Zeit etwas vom Totentanz in der Bölferwelt. Ein Bolk nach dem anderen muß den Reigen mit dem Tode beginnen. Der Zornesbecher Gottes kreift unter den Bölfern. Und boch gerade mitten in diesem erschütternden Geschehen wird gepredigt das Evangelium vom Reich. Nur ein Beispiel dafür: Vielleicht disher am furchtbarften hat China den Totentanz tanzen mussen. Biele, viele Millionen sierben unter dem Elend des Krieges, des Hungers, der Seuchen. Aber mitten den das Evangelium vom Reich. Ich

hörte neulich auf einer Missionskonferenz vom größten weißen Fleck auf den Weltmissionskarten: Im Inneren Asiens. Dort gab es bis jest so gut wie gar keine Verkündigung der Bottesherrschaft. Nun aber sind in den furchtbaren Wehen des chinesischen Krieges viele Millionen in Bewegung geraten, die sich von den Küsten in das Innerste des riesigen Reiches, eben jenen weißen Fleck der Missionskarten, hinein flüchten, und unter den Flüchtlingen viele Lausende von Christen. Wo keine organisierte Missionsarbeit hingelangte, wird jest von namenlosen Christen das Evangelium vom Reich verkündigt.

"Das Evangelium vom Reich wird geprebigt in der ganzen Welt, zu einem Zeugnis für alle Völker. Und dann wird das Ende kommen." Wir verstehen diese Worte sehr gern als den letten Meilenstein. Wenn wir an den angelangt sind, dann siehen wir unmittelbar vorm Ziel, worm Ende. Um die Jahrhundertwende hat man geradezu gedacht: wir wollen jest das Kommen Christi dadurch herbeisühren, daß wir das Evangelium in höchster Beschleunigung allen Völker predigen. Das war anmaßend und unfromm gedacht Wir werben das Ende nicht herbeisühren! Wir können nur beten: "Mach' Ende, o Herr, mach' Ende!" Es ist ja auch jest noch unmöglich, sestzustellen, wann und wie dieses Wort in Erstüllung geht. Denn wir sehen Rillionen, von denen wir gelegentlich den Eindruck haben, daß sie gar nicht mehr vom Evangelium erreicht werden. Neue weiße Flecken auf der Karte mitten in Europa!

Bas ift überhaupt ber Sinn unserer Stelle? Daß alle Bolter driftlich werben ober gar alle Menichen fich befehren merben? Schwerlich! Dber heißt es blog, daß alle Bolter "unter bem Schall bes Bortes Bottes fommen"? Das scheint wieder etwas zu leicht hingesagt zu fein. Der Schluffel jum Berftanbnis liegt mohl in bem Bort " jum Beugnis" über alle Bolfer. Zeugnis ift nicht gang basfelbe wie Botichaft. Gin Beuge ift mehr als ein Bote. Gin Bote bringt uns 3. 3. als völlig Unbeteiligter ein Telegramm ober Gilbrief vom Poftamt. Ein Beuge ift einer, ber mit feinem gangen Befen und Dafein fur bie Bahrheit ber Botfchaft, Die er bringt, eintritt, Zeugnis ablegt. Die Botichaft von ber Gottesberrichaft in Jefus Chriftus ift berart, bag bie Menschen fie nur von folchen Boten ertragen konnen, bie auch zugleich Beugen find, mit ihrem gangen Befen die Bahrheit ber Satfache "Jefus Chrifius über alles" verkorpern. Diefes Zeugnis ruft gur Entscheibung: Du mußt bagu Ja ober Rein fagen. Das aber beginnt in ber Sat in unserer Zeit, soweit wir bei aller Gelbstbescheibung urteilen burfen, Birklichkeit ju merben: Dag bie Bolterwelt gur Entscheibung burch Diefes Zeugnis von Jesus Chriftus aufgerufen wird. Diefe Entscheibung fpist fich baburch noch ju, baß gleichzeitig Satan jur Entscheibung aufruft und ber Begriff ber Neutralitat ju verschwinden beginnt. Bir feben, wie der Beift ber Bottlofigfeit über alle Bolfer geht. überall fich ber Miffion entgegenstellt. Da konnen wir abnend verfteben, bag jest bie Stunde tatfächlich naberuden mag, wo es wie bamals im Bolt Ifrael nur noch zwei Antworten gab: Entweder mit Raiphas und Unhangern: "Bir wollen nicht, bag diefer über uns herriche", ober mit Petrus und ben anderen Jungern: "Du bift ber Chriftus, ber Sohn bes lebendigen Bottes."

Nachfolge Jesu ist Bekenntnis zu seinem Reich und seiner Herrschaft. Wir mussen alle spürren, daß jene Ubersehung "Das Reich Gottes ist inwendig in euch" unhaltbar wird, auch für dich und mich. Viele Menschen sagen, daß sie innerlich ganz bei uns sind, daß man aber nicht verlangen durfe, daß sie es auch äußerlich sein sollten. Außerlich ist heute mehr benn inner-lich! Jebes von uns ist berufen zur Gnade und zur Sendung, zum Bekenntnis nicht nur der Borte, sondern der Tat, zur völligen Dingade an die Gottesherrschaft und ihre Aufrichtung in der Welt. Wenn Satan mit seinem Gefolge mit aller Kraft am Werke ist, dann muß Christi Gefolge es auch sein. Wer jest nicht mit Ihm ist, der ist wider Ihn, wer nicht mit Ihm sammelt, der zerstreut (Mt. 12, 30).

"Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Bolfer." Es wird nicht verstummen. Es wird vielleicht in dir verstummen, wenn du kein Zeuge sein willst. Aber es wird nicht verstummen in der Welt. Und mit gewaltigem Ernst und seliger Verheißung steht dicht neben unserm Spruch das Wort Mt. 24, 13: "Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig werden." Neu übersest: Wer ausharrt bis zum Ende, dem wird das Heil geschenkt.

Aus unferer Missionsarbeit.

Erntebant ber im Beneralgouvernement verbliebenen Bemeinden.

Am 18. August d. J. veranstaltete die örtliche Sagryner Gemeinde in dem Dorfe Arythschyn ein Ernted ankfest bestellt. Es waren viele Gäste dazu erschienen. Die Gläubigen haben jest keine Verfolgung um des Glaubens willen zu erdulden. Die deutsche Regierung verfolgt die Glaubenden nicht. Da die Gemeinde an diesem Ort noch nicht in der Lage war, einen Versammlungsraum zu bauen, so versammelten wir uns in der Wohnung des Bruders Sk., eines gottesfürchtigen Menschen samt seiner ganzen Familie. Die Versammlungen trugen einen erwecklich-erbaulichen Charakter. Die Jugend veranstaltete eine literarisch-geistsche Versammlung, darauf folgte je eine Versammlung ür Frauen und Männer, so daß alle Gelegenheit hatten, Gottes Wort zu hören. Ein gemeinsames Mahl vereinigte zum Schluß noch einmal alle Gäste, deren Herzen mit Lob und Dank gegen Gott, den Herrn der Ernte, erfüllt waren ssiezu Abbildung S. 105).

Am 24. und 25. August waren wir zu einem Erntebankfest in Swencica versammelt. Es war wunderbar: in Christo bildeten alle eine Familie. Der Raum war von Gläubigen überfüllt, die gemeinsam dem Herrn ihren Dank für die Ernte von den Feldern darbrachten. In dem Dorf Luschsow hatte eine Feuersbrunst einen Bruder um all sein Jad und Gut gebracht. Aber er sagte dazu: "Bott hat es gegeben, Gott hat es genommen." Er wohnt an der russischen Brenze. An die Versammelken wurde eine Vitte um freiwillige Spenden für den von der Feuersbrunst heimgesuchten Bruder gerichtet. Das Wort Gottes ergriff die Perzen, viele weinten. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahl nahmen wir mit freudigem Gerzen voneinander Abschied.

'Aus der Barichauer Bemeinde.

Wir versammeln uns wie bisher in bemselben Raum zu Gebet und Verkündigung des Bortes Gottes: an den Sonntagen um 10 Uhr morgens und 6 Uhr abends und jeden Mittwoch um 6 Uhr abends. Die Versammlungen sind manchmal gut, manchmal weniger gut besucht. Viele Menschen sind verbittert und wollen sich dem Herrn nicht ergeben. — Teure Brüber, wir beten für euch, daß der barmherzige Gott euch leiblich und geistlich in dieser Zeit dewahren möge. Im Namen derer, die von euch eine Unterstützung empfangen haben, sage ich euch herzlichen Vank. Der Herr wolle es euch hundertfältig vergelten.

Prediger L. J. schreibt aus Barschau: Derzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 3. b. Mts. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen für Ihre Liebe und Silfe danken soll. Einige Male waren wir in einer verzweiselten Lage. Das einzige Silfsmittel war für uns das Gebet des Glaubens an die Silfe des Herrn. Er zöherte mit der Jilfe, aber auch das war, wie wir uns überzeugen konnten, zu unserem Nuten. Seine Stunde kam — und wir erhielten Ihre Unterstügung. Jest haben wir, wie noch nie zuvor, auf den herrn hoffen gelernt.

Unfer Rinderheim in Konftantin haben wir im August b. J. gefchloffen, worüber wir unserem Rreishauptmann Barichau-Land Mitteilung machten. In Friebenszeiten betrug ber Unterhalt bes Beimes etwa 25 000 Bloty. Als ber Rrieg begann, hatten wir mehr als -30 Perfonen zu verpflegen. Borrate maren feine ba, benn die Diebe hatten uns alles geftoblen. Beldmittel befagen wir ebenfalls nicht. Erft nach Ablauf einiger Monate erhielten wir aus Riga einige Male je 400 Bloty, ebenfalls aus Schweben und bann aus Bernigerobe. Bei einem alteren Menichen fann man im außerften Fall einen Ausweg finben. Aber kleine Rinder im Beim gu haben und ihnen nicht die notige Berpflegung geben gu tonnen, bas geht nicht, dann ift es ichon beffer, garnicht erft anzufangen. Que biefem Brunde haben wir beschloffen, fur die Dauer bes Rrieges ober folange nicht genugend Mittel porhanden fein werden, das Beim zu schließen. Die Rinder haben wir allmählich zu getreuen Sanden bei Bermandten, in Bemeinden oder gur Arbeit bei gläubigen Bauern untergebracht. Bie ich Ihnen früher mitteilte, hatten wir bei uns einige Flüchtlinge — Blaubige aus Bolhnnien und Polesien. Sie haben vorübergebend Arbeit gefunden. 3mei Bruber find gu einem breimonatigen Bibelfursus nach Biebeneft im Rheinland gefahren, Bruber R. ift unlängst ins Dorf Sagryni gefahren, bas hinter Cholm liegt. Dort hilft er in ber mifsionarischen Arbeit, seinen Lebensunterhalt verdient er durch Feldarbeit. Bruder 3. hat jest eine Arbeit in einer Lischlerei gefunden, einige Schwestern find in die Umgebung von Lismannstadt auf Arbeit gefahren. Von allen ist noch Bruber A. J., ein früherer Oberst und langjähriger Mitarbeiter, in unserem Büro übriggeblieben. Er erhielt volle Verpflegung in unserem Kinderheim in Konstantin, jest wohnt er im Büroraum. Wir helsen ihm von Zeit zu Zeit. Er ist ein älterer Mann, von schwachen Kräften, die polnische Sprache beherrscht er sehr schlecht, und es ist fast unmöglich, eine Arbeit für ihn zu sinden. Er sist hier ohne Mittel, bekommt aber aus dem städtischen Ernährungskomitee täglich eine Mahlzeit.

In Barschau befindet sich jest auch unser Missionar und Evangelist Bruder B. S. mit Frau und einem Sohn. In der Vorkriegszeit arbeitete er in der Stadt Rowno in Bolbynien. Er lebt jest in einer kleinen Wohnung, für die er nichts bezahlt, weil ihm die Mittel fehlen. Er widmet viel Zeit für Hausbesuche dei Bliedern unserer Gemeinde, und geht auch zu Ungläubigen mit dem Evangelium und tut überhaupt viel für den Herrn in Warschau und in der Umgebung. Er braucht dringend Hise. Seit Beginn des Krieges hat er noch nie eine gelbliche Unterstützung erhalten. Er hat seine Reservoschube und auch etwas von der Wässche verkaufen müssen, um nur mit der Familie durchzukommen. Mit kleinen Gaben habe ich ihm einige Male ausgeholsen, aber das alles ist viel zu wenig.

Uns brückt noch eine andere Not — das ist die Miete für den Versammlungs raum. Der Saal, in welchem die Versammlungen unserer Gemeinde der Evangeliumschristen stattsinden, ist weitbekannt in Barschau. In diesem Raum versammeln sich die Bläubigen seit 1923 ununterbrochen. Hunderte von Menschen sind hier zum Glauben an Christus gekommen, und viele Tausende haben hier die wunderbare Botschaft von der Rettung gehört. Der Saal wurde während der Beschießung Warschaus im Herbst vorigen Jahres start beschädigt. Wir mußten Fenster, Türen und Wände wieder in Ordnung bringen. Jest sinden allwöchentlich wieder dreimal gesegnete Versammlungen darin statt. Für die Miete konnten wir dis zum Kriege monaklich 200 Zloth bezahlen, aber in der letzten Zeit fällt uns die Zahlung sehr schwer. Wir sind für einige Monate mit der Miete im Kückstand und wissen nicht, was wir tun sollen. Der Besier versangt das Geld. Als ich in einer Versammlung der Gemeinde in der vorigen Woche erklärte, daß wir den Kaum verlassen müsten, salls wir die Miete nicht außeringen könnten, singen viele an zu weinen. Die Gemeindeglieder sind so arm, daß sie kaum die Unkosten sür Licht und Beizung außtringen können. Ich weiß nicht, darf ich Sie bitten, soviel als möglich uns in der Ausbringung der Saalmiete zu helsen?

Der junge ufrainische Prediger I. C., ber zurzeit zur weiteren Ausbildung in einem Seminar in Damburg weilt, schreibt uns:

Während meiner Ferien hatte ber Herr mir die Möglichkeit zur Arbeit unter unserer Bruberschaft im Generalgouvernement gegeben. Unsere slawischen Gemeinden zählen dort etwa 1500 Mitglieder. Das am stärksten besetzt und lebendigste Gebiet ist die sogenannte Cholmschtschin (Cholmer Bebiet). Bom 17. bis 19. August fand in Rostoth (20 Kilometer von Cholm) eine geistlich-erbauliche Konferenz statt. Einige Bläubige hatten mehr als 40 Kilometer zu Fuß zurückgelegt, um nur das Wort Gottes zu hören. Um Schluß ber Konferenz wurden die Erntedankseste in den benachbarten Gemeinden bekanntagegeben. Es ergab sich daß sämtliche Sonntage im September für Festlichkeiten und Vankgottesdienste in versichiedenen Gemeinden vorgesehen waren.

Ich verbrachte einige Wochen in der Korolewer Gemeinde. Wir hatten die Möglichsteit, etliche Oörfer zu besuchen. Da nicht genügend Jugend vorhanden war. kamen altere Schwestern mit uns mit. Einmal hatten wir 15 Kilometer zurückzulegen. Im Ziel angelangt, fragte ich eine von den altesten Schwestern, wie alt sie sei. "65 Jahre, lieder Brudet, antwortete sie. "Und Sie sind nicht mübe geworden? Für Sie war das doch sicher ein langer Weg." — "Es gab eine Zeit, lieder Bruder, wo wir zu Kuß dis nach Potschajew, Kiew (Wallfahrtsorte der prawosslavischen Kirche) und andere Orte gepilgert sind. Und jeht, wo ich in Wahrheit an den Herrn gläubig geworden bin, möchte ich doch mit irgend etwas ein wenig unserem Heiland dienen."

Aus Dantbriefen.

E. S., Kryczyn, 13. 9. 40: Derzlich banke ich Ihnen und allen Mitarbeitern im Weinberge bes herrn für ihre unentgeltlich geschiefte Literatur, die ich erhalten und verteilt habe. Die "Lichtstrahlen" behalte ich zum Teil für die Mitglieder unserer Gemeinde, den Reft gebe ich an die Gemeinde in Swencica weiter. Wenn es Ihnen möglich ist, schieden Sie mir zwei Neue Testamente in deutscher Sprache und eine Bibel in russischer Sprache. Die Bibel

will ich einer gläubigen Frau überreichen, bei ber eine Feuersbrunft am 7. September alles Betreibe, bie Rleiber und bas Schuhmerk vernichtet bat.

D. M., Amiczhn, 13. 9. 40: Ich teile Ihnen mit, daß ich Ihre Gabe erhalten habe. Aus der Tiefe meines Herzens und der Seele danke ich Ihnen und allen Brüdern der Mission für das mir und meinen Kindern in Deutschland entgegengebrachte Mitgefühl. Sie haben meinen Kindern ihre Mutter ersett, die sie vor 10 Jahren verloren haben. Wir hören nicht auf, dem Herrn dafür zu danken, daß Er uns mit Ihnen in Verbindung gebracht hat. Sie sind für uns zu jenen Raben geworden, die einst Elia in der Wüsse in schwerer Not ge-holfen haben. Der himmlische Vater möchte Ihnen hundertfältig vergelten!

E. D., Rubfa, 18. 9. 40: Die Kinder unserer Sonntagsschule haben sich sehr gefreut, als sie die Fleißkartchen saben. Sie fragten mich, woher ich sie bekommen hatte. "Bon guten Onkeln aus Deutschland", antwortete ich ihnen. Da baten sie mich, Ihnen ihren Dank zu übermitteln nebst herzlichen Brüßen, was ich hiermit tue.

Frau M. aus D.: Wie bankbar bin ich meinem herrn, baß Er mir die Möglichkeit gab, bie Glaubensgeschwister in Lipmannstadt kennen zu lernen, mit ihnen zu leben und ihre Leisben, Note und Freuden zu teilen.

Ich banke aufrichtig für bas mir von Ihnen entgegengebrachte Bertrauen. Ich werbe bas Belb an solche verteilen, wo bie größte Not ist. Für die Kinder werde ich einen netten Abend veranstalten. Ich werde dazu Weißbrot, Burft und suße Brötchen kaufen. — Ich war in einer flawischen Bersammlung der Gläubigen. Sie erinnern mich so an die herzlichen Bersammlungen in Rußland. Bährend bes Gebets knien alle .(4, 9, 40.)

Deute habe ich die RM 100,— erhalten, ebenso eines von den drei Rleiderpaketen. Ich will noch etwas warten, dis die anderen beiden Pakete eintreffen, um dann alles zu verteilen. Ich ditte den Herrn um Weisheit und Liebe hierzu, damit alles in der rechten Weise geschehe. — Dier sind salle Kinder krank gewesen. Sie haben nichts Warmes anzuziehen, daher erkälten sie sich leicht. Wir sagen der Mission herzlichen Dank für den Beweis der praktischen Liebe diesen Armen gegenüber. — Für die Kinder habe ich am vergangenen Sonntag ein gemülliches Beisammensein mit Tee, Ruchen und belegten Butterbroten veranstaltet. Außerdem hatte ich noch etwas Süßigkeiten gekauft. Es waren im ganzen 15 Kinder erschienen, 13 russische und ukrainische und 2 deutsche. Alls ich sie alle an den Tisch gesethatte, sagte ich ihnen, daß Jesus die Kinder lieb habe und ihnen nun durch die teuren Brüder aus "Licht im Osten" alle diese schonen Sachen sende. Darauf sangen wir "Gott ist die Liebe, o welch ein Glöd". Dann sangen die Kinder allein "Gott liebt die kleinen Sperlinge, Er liebt auch mich". Darauf sagten die Alteren Kinder Gedichte aus. Die Kinder waren alle sehr froh, es war eine Freude, in ihre strahlenden, dankbaren Augen zu sehen. Ich lege ein Bilb hier bei, damit Sie die frohen und dankbaren Kindergesichter auch sehen können. (11. 9. 40.) (Siehe Abbildung S. 105.)

Die Bibeln und Neuen Testamente haben ich mit Dank erhalten. Ich freue mich sehr, bag ich bie Schriften noch selbst verteilen kann. (16. 9. 40.)

Aus Dankesbriefen von Glaubensschwestern, Die Frau M. be- sucht hat:

"Empfangen Sie von mir und meinen Kindern herzlichen Dank für die Sachen und die 10,— RM, die mir durch Schwester M. erhalten haben. Wir sind sehr froh, daß der Herr so wunderbar für und sorgt und unsere Note stillt, indem Er durch Sie und Seine Hand der Hilfe entgegenstreckt."

"Die Neuen Testamente und Einzelevangelien in ukrainischer Sprache habe ich erhalten, wosür ich herzlich danke. Ich werbe Ihrem Rat folgen und die Schriften den jungen Brübern zur Weitergabe anvertrauen. Sie werden die Verteilung gern zur Ehre des Herrn übernehmen. Des Herrn Wird nicht leer zurückkommen, sondern zu seiner Zeit Frucht bringen zur Ehre Gottes. Schwester M. hat uns am Mittwoch den 19. Sept, verlassen . . . Es bleiben teure Erinnerungen an ihr Weisen hier zurück. Wie schön war die Gemeinschaft mit ihr. Die teure Schwester verstand es, mit hingebendem Perzen an jede von uns heranzutreten. Ihre Worte werde ich nie vergessen: "Betet, und nochmals sage ich, beter! Sein Ohr ist nicht hart geworden, Er hört uns noch." — Pierbei möchte ich auch Ihren sie uns erwiesene Pilse danken. Meine Schwester und ich haben se RN 10,— erhalten. Ihre erhielt noch einige getragene Sachen, die für uns in der gegenwärtigen Lage unentbehrlich sind. Wie freute ich mich über das Nachthembehen für meinen Jüngsten, denn es sist das



Erntebantfest ber Sagryner Bemeinbe. (Siehe Seite 102)



einzige, mas ich fur ihn befige. Der herr kennt felbft bie Note feiner Rinder. Man mochte immer mehr und mehr auf Ihn pertrauen."

"Bemeinsam mit meinen Rindern bante ich Ihnen herzlich fur bie uns feinerzeit übermiefenen RM 5,-, fur bie Bibel und jest fur ben Betrag von RM 20,- und bie Gachen, die mir burch Schwester M. erhalten haben. Bir freuen uns fehr und banten bem Beren, bag Er unfere Bebete erhort und fur uns forgt, inbem Er bie Bergen feiner Rinber bagu bewegt. Befonders bante ich für bie Bibel, aus ber ich Rraft ichopfe fur mein ger-Schlagenes Leben."

"Er hat alles wohlgemacht" (Marfus 7, 37). Bon Evangelift E. Bennig .

Seit Jahren arbeitete ich als Evangelift in Bolhnnien und habe bort in über 50 Rantoratsgemeinden von ber Liebe unferes Beilandes zeugen burfen. Mit herzlicher Freude bente ich an meine Arbeit bort auf vorgeschobenem Poften gurud.

Für jebe Reise nahm ich eine größere Menge driftlicher Blatter mit, bie ich vom Miffionsbunbe "Licht im Often", sowie auch burch ben Martin-Luther-Bund in Erlangen zugeschicht bekommen hatte, um fie an unfere Blaubens- und Bolksgenoffen weiterzugeben. Wie bantbar mar man fur fo ein Blattchen!

Meine gange Arbeit in Bolhynien murbe aber am 2. Auguft 1939 labmgelegt. An biefem Lage teilte mir ber wolhnnische Boiwobe mit, bag ich Rofitno in 24 Stunden zu verlaffen hatte. Als ich bann am 3. August mit meiner Frau jum Babnhof tam, um Robitno fur immer zu verlaffen, ftanben bort viele beutiche Manner, Frauen und Rinber, und mit Eras nen in ben Augen reichten wir uns jum Abichieb bie Band. Daraufhin fuhren wir über Rowel-Barichau zu meinen Eltern nach Mogilno. hier wartete ich barauf, mo ber Berr mir einen Arbeitsplat zuweisen murbe.

Dann fam ber 6. September, ber ichmerfte Sag in meinem Leben. Ich murbe von ben Polen verhaftet und verschleppt. Um 7. September wollte man mich erschießen. Der Marich ging in Richtung Rutno. Um 13. Sepember murbe ich burch beutsche Truppen befreit, und am 17. September mar ich wieder bei meiner Frau und meinen Eltern. Bie munderbar bat ber herr mir burchgeholfen! Balb barauf übernahm ich wieber meine Arbeit hier im Barthelanb. Als dann unfere wolhnnischen Bruder hier angekommen waren und angesiedelt murben, habe ich viele liebe Freunde aus Bolhynien, besonders aus der Begend von Dubno, Romel, Cortichin und Bladimir angetroffen. Sier in Pichikona, 6 Kilometer von mir entfernt, find über 60 Familien angesiebelt. Da biene ich jest jeben Sonntag mit bem Bort, außerbem besuche ich noch andere Bemeinden.

Die Wolhynier lieben bas liebe Botteswort, und es besteht eine große Rachfrage nach Bibeln und Neuen Teftamenten.

Der herr wird auch bier aus Enaben meine Arbeit fegnen, wie Er fie in Bolhnnien gefegnet bat.

Wenn Bottes Winde meben Bom Thron ber Berrlichfeit Und burch bie Lande geben. Dann ift es fel'ge Zeit. Wenn Scharen armer Gunber Entflieh'n ber em'gen Blut, Dann jauchzen Bottes Rinder Soch auf vor gutem Mut!

Sorbige, ben 17. 9. 1940.

Aus der orthodoxen kirche im Generalgouvernement.

Feierliche Beftätigung des Metropoliten.

Rrafau, 24. September.*)

Montag nachmittag empfind Beneralgouverneur Dr. Frank auf ber Burg in Rrafau ben Metropoliten ber orthoboren Rirche, Dionnfos, ferner ben jur Bischofsweihe in Aussicht genommenen Professor Dr. Obijento, Generalvifar Malugnnetnj und Bertreter ber ufrainiichen Bolksgruppe, fo Profesior Dr. Rubijomntich, Blibomnchij und Ingenieur Terebus jum 3wecke der feierlichen Bestätigung bes Metropoliten als Oberhaupt der orthodoren Rirche im

*) Aus "Barschauer Zeitung", 24. 9. 1940.

Beneralgouvernement, ber in Wahrnehmung feines bestätigten Amtes bie kanonische Blieberung seiner Rirche im Beneralgouvernement und bie Beibung bes Professors ber theologischen Fakultät, Dr. Iman Obisenko, jum Bischof von Chelm anfunbigte. Damit wird jum erften Male ein Ufrainer Bifchof ber

Der Metropolit gab bem Generalgouverneur eingangs folgende Erklarung ab: "Bir, Dionn. jos, Ergbischof ber Diogese Baricau und Metropolit ber Beiligen Orthodoren Autokephalem Rirche im Beneralgouvernement, versprechen als Dberhaupt biefer Rirche bem herrn Beneralgouverneur Treue und Ergebenheit. Wir werben bie von ihm erlaffenen Befese und Anordnungen getreulich erfüllen und stets bafür Sorge tragen, daß die uns unterstellte Beifi-lichkeit in gleicher Treue und Ergebenheit diese Besetze und Anordnungen achtet und erfüllt." Der Beneralgouverneur nahm bas Dofument Diefer Erklärung entgegen und betonte fein Einverftandnis, bag ber Metropolit Dionpfos die Leitung ber orthodoren Rirche im Benerals gouvernement wieber übernimmt. "Ich erwarte von Ihnen", so fuhr ber Generalgouverneur fort, "daß Sie ben Aufbau ber orthoboren Kirche ber Satsache bes Beneralgouvernements: und ber nationalen Zusammensehung Ihrer Claubigen entsprechend vollenden. Bei bieser biftorischen Aufgabe können Sie meines Schutes gewiß sein."

Der Beneralgouverneur übergab eine Urfunde biefes Inhalts bem Metropoliten. Rach biefer Bestätigung überbrachte ber Metropolit bie Brufe seiner Blaubigen und gab folgenbe Erflarung ab: "Das Bohl und bie Entwicklung ber orthoboren Rirche im Beneralgouvernement, Die fast ausschließlich aus ben Blaubigen ber ufrainischen Bolfsgemeinschaft besteht, erforbert bie kanonische Blieberung ber gesamten Rirche in brei Diogesen und zwar in eine ufrainisch-ruffische Barichau-Radomer, eine ufrainische Cholmer-Poblachier und eine ufrainische Rrafauer-Lemfover Diogese mit eigenen Bifchofen ufrainischer Rationalität. Das Wohl ber Rirche macht ferner bie Beihung bes Profesors ber theologischen Fakultät, Dr. Im an Ohijenko, jum Bischof erforderlich, ber auf bem kirchlichen und kulturellen Sektor jum Bohle bes ukrainischen Bolkes schon gearbeitet hat. Indem ich bier meine Legalität feierlich erklare, verspreche ich gleichzeitig, bie Reuordnung ber Beiligen Autokephalen Orthodoren Rirche entsprechend ben neuen Berbaltniffen unverzüglich vorzunehmen."

Der Beneralgouverneur nahm biefe Erklarung bes Metropoliten im Ramen bes Fuhrers und Reiches entgegen. "Ich bin ergriffen von ber Bedeutung biefer hiftorischen Stunde, bie bie Boraussehung schafft, bag gum ersten Mal ein ber ufrainischen Nationalität angehörenber Bifchof geweiht werben foll. 3ch bin überzeugt, bag dies jum Gegen bes im Beneral gouvernement lebenden ufrainischen Bolfes gereichen wirb. Moge bas jum Segen ber orthoboren Rirche fein, einer Rirche, bie in biefem Raum foviel traurige Lage erlebt hat."

Der Metropolit dankte in Ergriffenheit dem herrn Generalgouverneur "für alles, mas er der griechisch-orthodoren Kirche im Namen des großen Führers Abolf hitler hat angebeiben laffen". Er gab feiner Rubrung Ausbrud, wenn er erflarte, daß das Berg ihm geblutet habe, als er der Berfolgung feiner Rirche burch die Polen und der Berbrennung von Rirchenhausern babe gufeben muffen. Deshalb freue er fich, Dant fagen zu tonnen im Ramen aller Blaubigen feiner Rirche, die in vielen Staaten Europas und in ben anderen Erdteilen leben, und er fet burchbrungen bavon, bag biefe feine Gefühle in ben Bergen aller ihm unterftellten Blaubigen ein unübertreffliches Echo finden merben.

Der erfte ufrainische Bifchof.

Professor Dhijento, jest Bischof Blation, ift unseren Lefern bereits bekannt geworben als der Uberfeter ber Bibel in die ufrainische Sprache. Unter Mitwirkung. ber Europäischen Bentralftelle fur tirchl. Silfsattionen, Genf, bes Miffionsbundes "Licht im Often" und ber Gallstapet for Evangelii Utbrebanbe i Rygland, Stocholm, ift biefe Übersetung zustandegekommen. Prof. Ohijenko hat an der Übersetung in den letten Jahren so intensiv gearbeitet, daß auch das Alte Testament bereits übersett vorliegt. Bu der Prüfungetommiffion fur bie Uberfetung haben fich unter ber Leitung unferes heimgegangenen Paffors B. Jad bie ufrainischen Lutheraner, Reformierten und freien Bewegungen gufammengefunden. Diese Busammenarbeit hat fich bemahrt und reiche Fruchte getragen. Der Gefretar ber Prufungekommission ift ber auch unseren Lesern burch seine Berichte bekannte ukrainische Prediger L. Zabko-Potapowitsch, jur Zeit Berlin.

Da die gedruckten Evangelien in biefer Uberfepung bereits vergriffen find, haben wir die Erlaubnis bekommen, 40 000 Evangelien neu ju bruden und hoffen, bag uns bafur bie Mittel

gur Berfügung geftellt merben.

Als durch die Kriegsverhältnisse Prof. Ohijenko ohne Mittel war, haben wir und andere Stellen durch Unterstüßungen versucht, so zu helfen, daß die Übersetzung des Alten Testaments fertiggestellt werden konnte. Nun wünschen wir Prof. Ohijenko zu seinem Bischofsamt in der Kirche unter dem ukrainischen Bolke Gottes Segen und hoffen, daß auch dadurch eine noch weitere Verbreitungsmöglichkeit für diese neue Übersetzung — nach maßgeblichem Urteil eines der schönsten Sprachdenkmäler in ukrainischer Sprache — gegeben ist.

Fern-Oft!

Aus der Arbeit von Schwester Steinmann und Prediger Pauls, Schanghai, Bethesbas Salle.

Weihnachten teilte Bruber Pauls in einem russischen Krankenhaus nehst anberen Geschenken auch Neue Testamente aus. Über bas erfreuliche Ergebnis teilt er mit: "Wir gingen von einem Krankenzimmer zum andern (Schwester Sacharoff half ihm bei der Austeilung der Gescherke). Jeder Kranke erhielt ein Neues Testament. Als wir in einen Raum eintraten, bemerkte ich in der entgegengesetzten Ede eine Frau, die ich scheindar schon vor einem Jahr gesehen hatte. Und so wars auch. Als ich zu ihrem Bett trat und ihr ein Neues Testament geben wollte, streckte sie mir ihr eigenes entgegen und zeigte auf die Widmung. Ich schaute hin und sah, daß es das Testament sei, welches ich ihr Weihnachten vor einem Jahr gesichenkt hatte.

Ich sah sie in ihrem Testament eine Anzahl Lesezeichen hatte. Da fragte ich sie: "Bas ist benn das, sind das Zeichen, dis wo Sie gelesen haben?" Sie antwortete: "Ich habe das Testament im Laufe des Jahres viermal durchgelesen. Die Offenbarung ist schwer zu verstehen. Die Psalmen lese ich auch, und jedesmal, wenn ich einen Psalm durchgelesen habe, mache ich daneben mit dem Bleistist einen Strich." Und so sah ich's auch. In den meisten Källen standen drei Striche.

Als ich einer anderen Kranken ein Testament übergab, rief sie aus: "Schon einige Zeit habe ich darüber nachgedacht, wie ich ein Testament erhalten könnte!" Run erfüllte der Herr ihr Berlangen! In einem anderen Zimmer trat ich an eine Kranke heran, um auch ihr dieses herrliche Buch zu schenken, aber sie sagte: "Ich bin eine Katholikin", und schlug es ab. Als ich aber in Liebe sagte, das mache nichts aus, es sei auch für Katholiken, nahm sie es an.

Wir hatten schon eine ganze Anzahl Krankenzimmer besucht, als eine Krankenschwester hinter uns herkam und fragte: "Darf ich für einen Kranken ein Testament erhalten?" "Bitte, hier, nehmen Sie es!" Dann fuhr sie fort: "Aber darf ich auch eines für mich persönlich erhalten?" "Mit Freuden! Als Krankenschwester bekommen Sie sogar eines mit einer goldenen Schnur", antwortete ich ihr.

Mit den Geschwistern der russischen Bersammlung haben wir auch in diesem Jahr die Verbindung aufrecht ethalten, ja mehr, sie ist enger geknüpft worden. Wir berichteten schon, daß in dem von den Japanern besetzen Stadtteil (Hongkew) auch regelmäßig russische Varsammlungen abgehalten werden. Ju diesem Zweck hatten die russischen Seschwister ein Zimmer gemietet. Nun aber hat Bruder Sarachoff, Leiter dieser Versammlungen, dort ein kleines Haus gemietet und das größte Zimmer unten zu Versammlungen abgegeden. Das ist viel wert. Während Bruder Pauls die Geschwister in Hongkew im vorigen Jahre nur ab und zu besuche, hatte er es sich jeht zur Aufgabe gemacht, sie regelmäßig monatlich einmal zu besuchen, um ihnen mit dem Wort zu dienen. Um mit den einzelnen Geschwistern mehr Fühlung zu haben, besuchte er sie in den Rachmittagsstunden die zur Versammlung in ihren Wohnungen. Es erwies sich aber, daß die Nachmittagsstunden nicht ausreichten, und so pklegr er es denn seht so, daß er nach Möglichkeit einen ganzen Tag im Monat für diese Arbeit freihält. Die einzelnen Gemeindeglieder sind für diese Vestucke sehr dankbar. Die Gemeinsichaft und das Vertrauen werden dadurch sehr gestärkt. Lohnende Arbeit!

Schwester S. hatte einen schweren Sommer. Sie litt an Disenterie. Daburch ist ihr Körper sehr geschwächt, zumal sie vierundsechzig Pfund an Bewicht verlor. Böllig bergestellt ist sie auch noch nicht. Geistlich ist sie aber recht wacker und bekennt durch Wandel und Zeugnis den Berrn. Im Jause, wo sie zur Miete wohnt, übt sie einen guten Einfluß aus. hiervon ein Bespiel. Eines Lages kommt ihre Hausinhaberin zu einem ihrer Mietsherren und bittet, daß er ihr hundert Dollar borgen möge. Dieser war einverstanden und sagte zu ihr: "Sie müsen mir darauf aber eine Unterschrift geben." Dann suhr er jedoch sast um selben Atemzug fort und sagte: "Nein, ich will keine Unterschrift von Ihnen haben. Lasen sie uns hinunter

du Nabjegda Iwanowna (und das ist unsere Schwester) geben, und in ihrer Begenwart übergebe ich Ihnen die 100 Dollar; sie soll Zeugin sein; sie saat sich davon nicht los (b. h. wenn es darauf ankommt, es zu bezeugen). Sie ist ein lebendiger Wechsel!" Besagt, getan! Beibe kamen zu N. I. und sagten ihr Anliegen. Und so wurden in Begenwart unserer Schwester hausinhaberin hundert Dollar abgezählt.

Schwester Degtjerewa in der französsischen Konzesson ist noch nicht lange bekehrt. Ihr junger Schwester Degtjerewa in der französsischen. Anfang des Jahres erkrankte ihr lieder Mann an Lungenentzündung. Er kam ins Krankenhaus. Schon nach wenigen Tagen deschole er sein Leden. Das war ein hatter Schlag! Fast nicht zu sassen für die liede Schwester. War doch ihr Mann so start und dis dahin gesund gewesen! Aber helbenhaft trägt unsere Glaubenssichwester ihr Los. Ihr Mann hinterließ ihr drei Kinder. Sie wohnt mit denselben in einem kleinen Jimmer, wo man sagen könnte, daß sie die ganze Zimmerstäche einnehmen, wenn sie sich abends zur Auhe legen. Dennoch ist sie getrost und freudig und bezeugt: "Der wenn sie sich abends zur Auhe legen. Dennoch ist sie getrost und freudig und bezeugt: "Der

Bert hat mir meinen Mann genommen, aber Er verläßt mich nicht!"

Beschwister Kluseff waren fünfzehn Jahre ununterbrochen in Schanghai gewesen. Sie fühlen das Bedürfnis, für die heißen Sommermonate eine Ausspannung zu machen. So gungen sie für ungefähr zwei Monate nach Dairen. Mit Freuden übernahm Bruber Pauls für diese Zeit zu seiner tegelmäßigen Sonntagmorgenstunde noch die Bebetsstunde und Sonntagschule. Der herr gab in der Arbeit auch Ermunterung. Eines Sonntags hatte man in der Sonntagschule zum goldenen Wochenspruch Jes. 1, 8b. Nachdem die getrennten Gruppen wieder zusammengetreten waren, mußten die Kinder der Reihe nach den Spruch aufsagen. Da saß in den hintersten Keihen ein zweieinhalbjähriges Mädchen bei seiner Mutter. Ob diese, eine der jüngsten Sonntagsschülerinnen, wohl auch den Spruch hersagen kann? Soll man sie fragen? Man wagte es und fragte sie. Und was geschah? Ohne Zögern kam eine viersährige Sonntagsschülerin aus einer anderen Familie nach Hause und noch ehe sie ihre Wohnung erreicht hatte, rief sie, während sie Treppe hinaufkam: "Mama, Mama! Hier din, sende mich!" Die beste Losung für Gegenwart und Zukunst für uns alle! Wer läßt sich brauchen im Dienst am russischen Bolt in der Zerstreuung?

Im vergangenen Jahr erhielten wir nur wenig getragene Kleiber, Wäsche und Schuhe. Aber es war uns doch möglich, an manche Bedürftige abzugeben, die die Sachen mit großer Dankbarkeit empfingen. Der Berr hat auch im vergangenen Jahr teure Freunde hier und im Ausland bewegt, uns Baben für Deutsch-Russen, Russen, chinesische Flüchtlinge und Emigranten zuzuschieften. Jede Gabe löste bei uns viel Dank zum Berrn aus, der uns die Hände füllte, den Elenden zu helfen und Not zu lindern. Mancher Kord mit Lebensmitteln ist in die Wohnung der Armen gewandert oder wurde von hier abgeholt. Auch Beihilfen für die

Miete und Brifetts ufm. burften mir weiterleiten.

Einige Witwen erhielten Brillen für ihre schwachen Augen. Es war herzbewegend zu hören, wie sie dem Arzt, der sie ohne Bezahlung behandelte, mit Tränen dankten. Alle Geschwister und Freunde, die Gaben empfangen haben, rufen den verbundenen Gebern ein herzliches "Bergelts Bott!" zu. "Blückselig, wer acht hat auf den Armen!" (Pf. 41, 1).

An unsere Leser.

Run neigt sich auch das Jahr 1940 schon dem Ende zu. Wir konnten an volksmissionarischem Dienst nicht alle Bitten erfüllen, da ja einige Mitarbeiter zum Deeresdienst eingezogen sind, und die Aufgaben und Dienste anders verteilt werden mußten. Daher hatten wir in diesem Jahre mit unseren Lesern und Freunden draußen nicht benselben Kontakt wie früher, als wir zu tegelmäßigen Diensten und Besuchen in die verschiedenen Provinzen des Reiches kamen. Anderseits erforderte auch die Berforgung der flawischen Kriegsgefangenen mit entsprechen Wibelteilen eine ganze Kraft, die sonst in volksmissionarischem und missionarischem Bortragsdienst stand. Unsere Leser und Freunde werden empfinden, daß es uns manchmal sehr schwer war, nicht in derselben Verbindung wie sonst mit ihnen zu bleiben. Ihre es ist Kriegszeit, wo die dringlicheren Ausgaben, die unserem Werk gestellt sind, vorgehen müssen, wit sich und

Der Jahresabschluß bringt natütlich noch mancherlei Dienst und Aufgaben mit sich, und wir waren baher unseren Lesern herzlich bankbar, wenn sie uns vor Schluß bes Jahres die Haltegebühr für "Dein Reich komme" noch einsenden würden, soweit das nicht schon gesschehen ist oder man uns sonst keine Freie Gabe für die missionarischen Aufgaben zur Bersfügung stellte. Gerne würden wir auf dem Konto von "Dein Reich komme" die Haltegebühr

für bas laufenbe Jahr noch verbuchen, um bas finanzielle Bilb fur bas Blatt soweit als möglich geordnet zu haben.

Bir find unseren Lefern fehr herzlich bantbar für alle Fürbitte, für alles Mittragen und für alle Durchhilfe, und fie merben fich mit uns freuen, wenn mir am Jahresschlug berichten burfen, bag wir auch in biefem Jahr wiederum burchgekommen find und unfere Aufgaben nach Mag ber zur Berfügung ftebenben Mittel erfüllen konnten.

Es mar unfere Abficht, ben Lefern unferes Blattes, die uns in ben letten Jahren burch Uberweifung ber Saltegebuhr von "Dein Reich tomme" ober freie Baben fur bas Bert ben Dienst ermöglichen, die wichtigften Ansprachen aus ber biesjährigen Blaubens- und Dijfionstonfereng mit ben Berichten gebruckt als Dant fur alle Mitarbeit und Rurbitte gu überfenden. Rachdem mir feststellten, bag wir, um die Sache orbentlich und boch auf engftem Raume gusammenzustellen, ein Beft von 64 Geiten brauchten, ergab fich, bag ber Drud und ber Berfand uns erhebliche Untoften gebracht hatten. Bewiß hatte mancher Lefer gerne geholfen, bie Untoften zu becten, aber auch die Anforderung bes Berichtes mar nicht fo, bag wir ben Druck hatten magen konnen. Darum haben wir in ben letten Monaten in ber Ausgabe von "Dein Reich fomme" an Drucffeiten gespart, um in biefer Rummer wenigstens brei wertpolle Beitrage ber Ronfereng unferen Lefern und Freunden zu bieten. Bahricheinlich wird uns auch die Dezembernummer noch gestatten, weitere wertvolle Darbietungen ber Konfereng ben Lefern zu vermitteln.

Es ift uns natürlich auch nicht möglich, vom Miffionsfelb als foldem alles mitzuteilen, was man erlebt ober tut. Denn auch bagu reicht ber Raum nicht. Unfere Lefer merben auch verfteben, baf bei ben fich manbelnden Berhaltniffen und ber Neubilbung Europas fich bie Art ber Aufgaben und bes Dienstes manbelt. Darüber zu berichten, muß ber Bukunft vorbebalten bleiben. Jebenfalls burfen unfere Freunde überzeugt fein, bag mir bie Augen offen balten, um unter ber Leitung bes Beiligen Beiftes unferen Auftrag an ben flawischen Boltern bes Offens zu erfullen. Das konnen mir aber nur immer wieder tun, wenn die gurbitte und bas Bertrauen unferer Freunde uns auch burch veranderte Berhaltniffe und Möglichkeiten Daul Achenbach. hindurchträgt.

Bücherbeiprechungen.

Dtto Riedel: Ein Bottesjahr. Beiftliche Bebichte. 44 Seiten. (Chriftl. Berlagsanstalt, Ronftang.) Bebunden 1,20 RM.

Otto Riedel, der Pfarrer und Dichter aus dem Erzgebirge, ift vielen Chriften fein Unbefannter mehr. Mit biefem Buch ichenkt er uns eine neue Sammlung, bie uns burch ein Jahr begleiten will, und wir konnen uns wohl benten, bag manches ber Bebichte uns als Lied bet Rirche noch viele Jahre hindurch immer wieder grufen wird. Die Bedichte, nicht nur Reime, lobsingen alle "vom Berrn, bes' Botichaft Ort um Ort die ganze Belt durchbringet", wie siegesfreudig bas Lied jum Cotensonntag ausklingt. Und als weitere Roftprobe fei hier ber Schlug bes "Chriftnachtliebes" gegeben:

> "Seitbem fann feins mehr fagen, ihm fei fein Pfab gezeigt, ber aus ber Bolter Plagen und ungeloften Fragen jum Baterthrone fleigt. Die Strafe ift gewiesen, brauf Birt und Berbe giebn. Dafür fei Bott gepriefen, por beffen Stuhl und Rugen bald auch die Teufel fnien."

E. Schwarzfopf.

Bon Otto Riedel erschienen früher:

Rurchte bich nicht. Beiftliche Bebichte. Rart. 1,- RM. - Des Dichters Amt am Lieb Der Rirche. Beheftet 0,30 RM. - Bartensborfer Choralbuchlein 1940. Borte von Berbard Frisiche, Abolf Maurer, Otto Riebel, Rub. Alexander Schröder und Beinrich Bogel. Beifen von Paul Beileborf.

Ber bas in unserer Zeit werbenbe neue Rirchenlied fennenlernen will, findet hier eine fleine Auswahl, die ihn in Sprache und Mufit biefes neuen Liebes einführt. Das Beftchen toftet in hubicher Ausstattung nur 30 Rpf. - Alle brei hier genannten Schriften ericbienen bei Mar Müller, Chemnis.

Fris Mertinat: Die Offfenbung ber Reformation. Ein Beitrag zur Beimat- und Rirchengeschichte bes preußischen Oftens. 32 Seiten. (Lutherverlag, Posen.) 0,75 RM. Im Untertitel ift gesagt, was bas Beft fein will. Und mas es ba verspricht, halt es in einem für ben geringen Seitenumfang erstaunlichen Mage. Bir empfehlen bas heft unferen Diffionsfreunden jum Studium.

Balter Schable: Evangelium im Durchbruch. 81 Seiten. (Ev. Berlag Emil Müller, Buppertal-Barmen.) Kart. 1,90 RM.

Schable, uns perfonlich bekannt, ift Richttheologe. Er zeigt bie großen Durchbruchszeiten bes Evangeliums in padend anschaulicher Beise von ber Urgeschichte ber Rirche bis gur Begenwart. Diefes Buch geht alle an, bie im Ringen um eine biblifch-nuchterne Glaubenshaltung fteben. Darum: Rimm und lies!

Reisedienite.

Miffionsbirektor J. Rroeker:

Im November: Gübbeutschland.

20. bis 24. November: Frankfurter Ronfereng.

26. bis 28. November: Immanuels und Chriftusfirche in Frankufrt am Main.

Miffioneinfpettor D. Achenbach:

3. bis 10. Rovember: Rreugburg (Oberichlefien). 11. bis 18. Rovember: Dinslaten (Riederrhein).

20. bis 24. November: Frankfurter Konferenz. 26. bis 28. November: Immanuel, und Christuskirche in Frankfurt am Main.

1. Dezember: Rierftein am Rhein.

Miffionsfetretar B. Faft:

9. November bis Anfang Dezember: Reumart, Oftpreugen, Laufig.

Miffionsfefretar G. Beffel:

Bellen-Raffau. Ab 8. November:

20. bis 24. November: Frankfurter Ronfereng.

Erholungsheim "Gottesgabe"

Wernigerode (Barg), Um großen Bleek 36

Berrliche Berglage — Balbnabe

Behagliche Inneneinrichtung — Freundliche Bedienung — Bute Berpflegung Tagespreis 3,75 bis 4,75 RM — Bedienungszuschlag 10% Bentralheizung und fliegenbes Baffer - Illuftrierter Profpett toftenlos.

Miffionsbund "Licht im Often", Bernigerode (Barg).

Postscheckkonten.

Für Bezahlungen von "Dein Reich komme" und alle Miffionsbeiträge: Berlin 63326 "Licht im Often", Miffionsbund für Ausbreitung bes Evangeliums unter ben Bolfern bes Oftens, e. B., Bernigerobe a. S.

Für Bezahlung von Bucher und Schriftenrechnungen: Magbeburg 15871 Berfandbuchhandlung "Licht im Often", Wernigerode.



Der Führer:

Das Whw. ift die freiwillige Organisation der deutschen Volksgemeinschaft in ihrer praktischen Auswirkung.

Bücher zu Weihnachten

Fordern Sie reichhaltige Verzeichniffe koftenlos von Verfandbuchhandlung

"Licht im Often", Bernigerode/Sarz

Unfer

Dein Reich Komme-Kalender

erscheint wieder!

Wir bitten nun unfere Freunde, ihn reichlich und rechtzeitig zu bestellen. Auf den 24 Halbmonatsblättern



bringt er wieder je ein Wort von J. Kroeker und eine Bildkarte (zus. also 48 Postkarten). In gutem Tiefdruck forgfältig ausgeführt koftet er 2,— RM

Ein neues Buch aus ber Belt ber Bibel!

Befreites Leben

Erzählung von Paul Freiherr v. Podmaniczth. In Leinen geb. 4,80 RM Der Brief des Apostels Paulus an Philemon ift der Ausgangspunkt dieser Erzählung, die uns die Welt und die Zeit jenes turzen biblitchen Briefes lebendig macht mit all ihrer Vielfalt an Spannungen, Kämpfen und Entscheidungen. — Der Verfasser, Professor der Theologie in Angarn, ist vielen unserer Rissonsfreunde als Konferenzredner bekannt. Gründliche klassische und theologische Vildung paaren sich bei ihm mit der schöpferischen Gestaltungskraft eines Dichters.

Berfandbuchhandlung "Licht im Often", Bernigerode/Harz

Weihnachtsbücher frühzeitig bestellen!

Althoffe

fammeln und durch die Schuljugend abliefern: auch eine kriegswichtige teistung der fieimat!

von Munchowiche Universitats-Druderei Otto Kindt Smb. in Biegen.